Ein Schritt vom Wege.

Lustspiel in vier Aufzügen

von

Ernst Wichert.

Leipzig,

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.

Die Frau für die Welt.

Schauspiel in fünf Aufzügen

von

Ernst Wichert.

Leipzig,

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.

Personen

zu

„Die Frau für die Welt".

Präsident Graf v. d. March.
Lothar von Brandt, Präsidialrath.
Wolf von Varnein, Gutsbesitzer.
Adelheid, seine Frau.
Baron Wassenheim, ihr Bruder.
Elma Warbach, Gouvernante.
Kronthaler, Banquier.
Adele, seine Tochter.
Warbach, Musikdirector.
Lieutenant v. Sturm.
Susanne, Haushälterin.
Erster Gast.
Zweiter Gast.
Herren und Damen als Gäste.

Ort der Handlung: eine große Stadt. Zeit: die Gegenwart.

Rechts und links vom Zuschauer aus.

Erster Aufzug.

Zimmer im Hause des Herrn von Barnein auf dessen Gut, elegant möblirt. Thüren geradeaus und links; ein Fenster rechts. Sopha und Stühle in der Mitte der Bühne.

Erster Auftritt.

Elma, auf dem Sopha in der Mitte, mit einer Weißstickerei beschäftigt; Baron Wassenheim ihr gegenüber auf einem Schaukelstuhl, ein Buch in der Hand. Er hat dasselbe auf die Kniee sinken lassen, sitzt im Stuhl zurückgelehnt und betrachtet Elma.

Elma. Warum lesen Sie nicht weiter, Herr Baron?

Baron. Das Buch ist langweilig.

Elma. Jedes Buch nennen Sie langweilig —

Baron. Aus dem ich verurtheilt bin Ihnen vorzulesen.

Elma. Oh . . . ich dächte doch, Sie hätten freiwillig diese Strafe auf sich genommen.

Baron. Eine Strafe, weniger für begangene Sünden, als zur Verhütung künftiger.

Elma. Wie?

Baron. Hielten Sie es nicht für sündhaften Müßiggang, Ihnen gegenüber zu sitzen und nichts zu thun, als Sie anzusehen — ?

Elma. Freilich!

Baron (lehnt sich im Stuhl vor und nimmt das herabhängende Ende der Stickerei in die Hand). Und knüpften Sie nicht an das Versprechen, mich in Ihrer Nähe dulden zu wollen, die Bedingung, daß ich mich auf irgend eine Art nützlich mache?

Elma (an der Stickerei ziehend). Nennen Sie das, sich nützlich machen?

Baron. Ich bitte Sie, legen Sie die Arbeit fort, die so garstig Hand und Auge an das nichtigste Nichts fesselt. Ich bin neidisch auf jeden Blick —

Elma (verweisend). Herr Baron — !

Baron. Warum soll ich's nicht sagen dürfen — Ihnen sagen dürfen, schöne Elma, was sonst jede Ihres Geschlechts —

Elma (rasch einfallend). Für eine Beleidigung halten müßte ... (freundlich einlenkend), die armen Gouvernanten ausgenommen, die freilich in ihrer abhängigen Stellung —

Baron. Ah — ! Sie suchen meine Unbefangenheit zu verdächtigen. Versichere ich Sie denn fortwährend ganz umsonst, daß mir Geburt, Stand, Vermögen —

Elma (aufstehend). Wozu das, Herr Baron?

Baron (aufstehend und folgend). Wozu? Das können Sie fragen, Elma? O — ich muß Ihnen in der That sehr zuwider sein ... (Pause) Sie schweigen ... Gut! Sie schweigen. — Wissen Sie, daß dieses Schweigen doch ein wenig — kokett ist? Ich ergebe mich Ihnen auf Gnade und Ungnade und Sie — schweigen.

Elma. Wozu dieses Spiel mit Worten — ?

Baron. Wozu dieses Spiel mit Empfindungen? Sie wissen, daß es nur eines gütigen Blickes bedürfte, um mich zu Ihren Füßen —

Elma. O, Herr Baron ... verdiene ich eine so kränkende Behandlung?

Baron (dringlicher). Kränkt es Sie, wenn ich Ihnen schwöre, daß ich Sie anbete?

Elma. Ja!

Baron (die Lippe beißend). Gestehen Sie's, Ihr Herz ist nicht mehr frei.

Elma (sich abwendend). Herr Baron —

Baron. Weichen Sie mir nicht aus. Sie sind gebunden — nicht wahr? Sie sind's.

Elma. Nein, Herr Baron. Und doch ...

Baron. Ist Ihr Herz nicht mehr frei.

Elma. Wenn es Sie beruhigt —

Baron. Es macht mich toll! (Faßt ihre Hand.) Elma!

Elma (macht sich los). Lassen Sie mich gehen, Herr Baron ...

Baron. Nicht, bis Sie mir gesagt haben, mit wem ich auf Tod und Leben ...

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Adelheid von Barnein von links.

Adelheid (überrascht zurücktretend). Welche stürmische Unterhaltung? Anton — mein Fräulein ...?

Elma (mit Würde). Haben Sie die Güte, gnädige Frau, den Herrn Baron daran zu erinnern, daß er der Erzieherin Ihrer Kinder Achtung schuldig ist. (Ab nach links.)

Adelheid. Was bedeutet das, Bruder?

Baron (ärgerlich). Was es ist! Ich spiele nicht.

Adelheid. Und was ist es? — Fräulein Warbach hat zu viel Takt und Zartgefühl —

Baron. Um ernstlich glauben zu können, daß mich so viel Schönheit, Liebreiz, Geist, ächte Vornehmheit entzücken?

Adelheid (mit leichtem Spott). Du schwärmst, Anton.

Baron (eifriger). Und warum schwärme ich? Weil der Gegenstand aller dieser ungewöhnlichen Vollkommenheiten eine arme Gouvernante ist? Aber die Menschheit fängt heutzutage nicht mehr erst beim Baron an — und auch noch nicht erst beim Millionär! Es reizt mich nun gerade, unbetretene Wege zu gehen.

Adelheid (lachend). Du bist ja auch der erste Baron, der einem hübschen Mädchen den Hof macht, ohne nach dem Stammbaum zu fragen!

Baron. Spotte nicht! Ich habe ernste Absichten.

Adelheid. Sonst bei ungewöhnlichen Menschen das Ungewöhnlichste! Also verliebt, furchtbar verliebt! Ja — sah ich's nicht voraus? Schrieb ich dir nicht, du solltest deinen Besuch hier bis nach deiner Verlobung mit der kleinen Adele Kronthaler verschieben? Welche Gefahr für ein so reizbares Herz — ha ha ha!

Baron (verstimmt). Du warst früher durchaus gegen diese Partie.

Adelheid. Weil ich mir auch die einzige Tochter eines Millionärs von bürgerlicher Herkunft nicht zur Schwägerin wünsche. Aber es war doch eine Partie! und man soll sie in der Stadt auch schon für eine Thatsache nehmen.

Baron. Ich habe mich noch nicht förmlich erklärt. Kron-

Kurt. Ohne Scherz, ich rechne fest darauf, daß einmal so etwas passirt; und dann ohne Besinnen zugegriffen! Das arme Ding muß erlöst werden. Es erlag der Liebespein und wurde in eine Stimme verwandelt. Was anders kann ihm wieder Gestalt geben, als die Liebe?

Arthur. Hätte dich doch Ovid bei seinen Metamorphosen um Rath gefragt! Geh' nur, geh', du — Narciß der Zweite.

Kurt. Adieu denn so lange. (Zum Führer.) Dort weiter?

Führer. Immer den Weg grade aus. (Kurt und der Führer nach links ab; hinter der Coulisse ruft ersterer noch einmal sein „Hoia — ho — o!")

Ella (sich umschauend). Natürlich wieder die üblichen Aussichtsbänkchen für gesittete Naturschwärmer. Ist da nicht ein Mann mit dem Fernrohr in der Nähe? Kein Krüppel, der die Photographie von der reizenden Aussicht feilbietet, die man genießen soll? Kein fliegender Restaurant mit Erquickungen? Nicht einmal ein Invalide mit Leierkasten? Also erst die Anfänge der Cultur, und doch schon unleidlich.

Arthur. Setzen wir uns?

Ella. Meinetwegen — aber mit dem Rücken nach der schönen Aussicht. Man muß doch einmal Abwechselung haben.

Arthur. Du bist übler Laune, Ella.

Ella. Im Gegentheil, ich bin bei bestem Humor.

Arthur (seufzt).

Ella. Hab' ich unrecht, Männchen? Ist's nicht abscheulich? In den deutschen Bergen, in der Schweiz, in Italien — überall, wo wir die schöne Welt suchten — derselbe langweilige Ausputz. Eisenbahnen, Telegraphenstangen, Wärterhäuschen, eins, zwei, drei — zwanzig, fünfzig, hundert; Hôtels von vier Etagen mit Portier, Stubenkellner, Hausmädchen, Table d'hôte — einmal um zwei, einmal um drei Uhr — immer dieselben sechs oder acht Gänge; Droschken mit lahmen Pferden, Omnibus, Pferdebahn nach den Vergnügungsorten; geebnete Wege mit Tafeln an den Bäumen, auf jedem Hügel eine Restauration mit beleibrockten Kellnern, an jedem Berge Sänftenträger,

Maulthiere, Wegweiser — überall dasselbe Einerlei diesseits und jenseits der Alpen. Man reist Monate lang viele hundert Meilen weit, und doch eigentlich nur von Perron zu Perron, von Hôtel zu Hôtel; man wechselt die Nordbahn mit der Westbahn, die Post mit dem Dampfboot, das rothe Roß mit dem schwarzen Adler — Bellevue mit Belvedere — aber nur der Name wird ein anderer, die Sache ist immer dieselbe, und Städte und Länder, die man zu sehen bekommt, ziehen vorbei, wie die Tableaux im Guckkasten, fern — fern, so nahe man ihnen auch zu kommen meint.

Arthur. Du überraschst mich auf unserer letzten Station durch ein sehr eigenthümliches Resumé deiner Reiseerfahrungen, Kind.

Ella. Nenne mich nicht immer Kind — ich bitte dich! ich bin deine Frau und nach dieser großen Reise gar nicht mehr das kleine dumme Ding aus der Pension, das sich so wenig fühlte, dem Vetter Schmettwitz gleich an den Hals zu fliegen, als er gnädigst die Arme ausbreitete.

Arthur (versucht sie zu küssen). Du loser Schalk.

Ella (entzieht sich ihm). In den Flitterwochen nach unserer silbernen Hochzeit!

Arthur. Warte, wenn ich dich erst zu Hause habe! dann soll das rechte Leben anfangen. Noch einmal auf die langweilige Eisenbahn, eine Nacht durch sich rädern lassen, eine kurze Postfahrt seitab, und wir sind auf unserm lieben Gute Schmettwitz. Ich muß gestehen, es geht mir ähnlich, wie dir; die Reise währt mir schon zu lange und ich habe eine rechte Freude, die alte Wirthschaft so nahe zu wissen.

Ella. Als ob du nicht schon seit Wochen mit allen deinen Gedanken darin stecktest, bester Freund! Mit allen deinen Gedanken —! ich kann dir nicht helfen. Für deine junge Frau ist nichts geblieben.

Arthur. Aber Ella —!

Ella. Haben wir ein Feld vorüberfliegen gesehen, ohne daß du an deinen Weizen gedacht hättest? Weidete irgendwo eine Heerde, die du nicht mit deinen Oldenburgern vergleichen mußtest? Weshalb hast du die Zeitungen zur

Hand genommen, als nach den Wetterberichten und Wollpreisen zu suchen? Wovon hast du unterwegs gesprochen, als von Stallfütterung und Brache? Ach! Du bist ein entsetzlicher Philister geworden.

Arthur. Ist mir's zu verdenken? So viel Herrliches man auf Reisen sieht, man sehnt sich nach dem kleinen Fleckchen Erde, dem man durch seine Arbeit Gedeihen gibt.

Ella. Wenn ich dich immer so gekannt hätte —! Aber zu meinem Unglück hatte ich als ganz kleines Mädchen den kreuzfidelen Studenten Arthur von Schmettwitz mit rother Mütze und Schnurrock zu Gesicht bekommen, und der hatte mir so ausnehmend gefallen, daß ich alle die Jahre in der Pension von ihm träumte. Und als er mich nun wirklich zur Frau haben wollte, da meinte ich, nun würde auch für mich das lustige Leben beginnen. (Mustert ihn.) Bist du denn wirklich derselbe? Bist du wirklich einmal jung und Student gewesen — wie?

Arthur (lachend). Vor zehn Jahren — freilich, und ein Bursch von echtem Schrot und Korn; davon wissen Greifswald und Heidelberg zu erzählen.

Ella (den Kopf schüttelnd). Ich glaub's nicht.

Arthur. Das flotte Leben muß doch einmal aufhören.

Ella. Und bei mir soll's gar nicht anfangen. Aus dem kindischen Mädchen hat gleich eine verständige Frau werden sollen. Wie anders hab' ich mir's gedacht! Auf dieser Reise schon. Und immer so spießbürgerlich fort auf der großen langweiligen Heerstraße aller Reisenden mit dem Bädeker in der Hand, immer dieselben blasirten Reisegesichter heute und morgen; und rechts und links ist's so schön, überall, wo man nicht sein kann. Und nun morgen zu Hause und eigentlich nichts erlebt —!

Arthur (bei Seite). Das sind ja reizende Erfahrungen! So dürfen wir nicht zurück.

Ella. Alle Romantik scheint aus der Welt verschwunden; sie ist für Geschäftsleute eingerichtet, die's zu Hause und auf Reisen bequem haben wollen. (Aufstehend.) Gehen wir hinab.

Arthur (nachdenklich). Es thut mir wirklich leid — — Höre, Ella, so dürfen wir nicht in unser Nest zurück; es

Lothar (aufmerkend). Elma?

Barnein. Die Gouvernante meiner Kinder, ein wahrhaft exemplarisches Geschöpf. (Zu Waffenheim.) Ich sage dir, setze dem Mädchen nichts in den Kopf oder wir erzürnen uns einmal ernstlich. Wer sie heimführt, zieht das große Loos, und wer sie anführt, verdient —

Baron (erregt). Wolf, ich verbiete dir —! (Sich mäßigend.) Du bist heut in gefährlicher Laune; das Beste ist, ich gehe dir aus dem Wege.

Barnein. Geh nur — wir tanzen doch zusammen auf der Hochzeit der kleinen Adele.

Baron (im Abgehen). Vielleicht finde ich sie im Garten. Ich will ihn zum Schweigen bringen. (Ab durch die Mitte.)

Barnein (lachend). Man muß ihm doch die Wahrheit sagen, wenn man sein Schwager ist. (Stößt mit Lothar an.) Auf deine Künftige!

Lothar. Schwerlich.

Barnein. Wie so? Hast du noch immer nicht ausgetollt?

Lothar. Ach! ich hatte von je den mächtigsten Zug zur Familie ...

Barnein. Höre! dann ist's aber höchste Zeit zu einer Wahl.

Lothar. Zu einer Wahl! Hat man denn eine Wahl? Ja, wenn man für sich heirathen könnte, lieber Freund—! Man heirathet heutzutage allemal eine Frau — für die Welt!

Barnein (lachend). Von der man doch selbst ein Stück ist.

Lothar. Ein Stück! Das ist's eben. In der Ehe möchte man doch ein Ganzes — oder wenigstens ein Halbes sein. (Blasirt.) Ach! Unsere Frauen von heute ...! Es gibt keine jungen Mädchen mehr!

Barnein. Das ist stark!

Lothar. Keine jungen Mädchen und keine gebildeten Hausfrauen mehr, was du auch sagen magst. Die Frau stirbt aus, die Dame florirt. Und sieh dir unsere Damenwelt unbefangen an — nicht durch die Lorgnette, lieber Freund, die sie so wenig genirt, sondern durch die Camera obscura des Herzens, die sich ihr verbirgt. Welche Erziehung! Der

die richtigsten Romantiker von der Welt. Dort führt der Weg links hinauf — also geradeaus in den Wald.

Ella. Und bevor Kurt von seinem Echo zurückkommt! Deinen Arm, Herzensmann.

Arthur. Mit Vergnügen. (Sie gehen.)

Ella. Und ins tiefste Dickicht — ja?

Arthur. Durch Dick und Dünn! Du sollst mit mir zufrieden sein.

Ella (macht sich von ihm los). Ich laufe dir voran.

Arthur. Nur zu! (Zurückgewandt.) Kurt wird sich wundern. (Beide ab quer über den Weg und geradeaus in den Wald hinauf.)

Dritter Auftritt.

Egon (mit einem leichten Ränzel auf dem Rücken) von rechts.

Egon (singt vor sich hin).

„Als ich noch Prinz war von Arkadien,
Wie lebte ich so frei und froh“ —

von karger Apanage und Lieutenantsgehalt, vielleicht sorgenfreier und vergnüglicher als der Fürst von Sulzingen, der ein sehr reicher Mann ist und über reelle zehn Quadratmeilen deutscher Erde gebietet. (Wirft das Ränzel auf die Bank und setzt sich daneben.) Kurze Rast und weiter! — Daß mir's immer vor den Ohren schwirrt, das dumme Lied vom Prinzen von Arkadien, seit jenem traurigen Theaterabend, an dem ich meine geliebte Eurydice zum letzten Mal singen hörte und dann ohne Abschied in das Schattenreich meiner Jugendthorheiten steigen ließ. Fahre hin — das Schicksal will's. Es gibt höhere Pflichten, als deinen kleinen Fuß zu bewundern und deine Doppeltriller zu beklatschen — (seufzt) schade, jammerschade. Warum mußte über Nacht der unbeachtete Nebenast des Sulzinger Stammbaumes das letzte grüne Reis werden, von dem Früchte zu hoffen sind? O vanitatum vanitas! was ist der Mensch? Eine melancholische Betrachtung angesichts dieser lachenden Erde, die dem Leichtsinn der Sterblichen so hold ist. Ist's nicht größter Leichtsinn, sich des Leichtsinns zu entschlagen, ein mäßiges Glück in Freiheit zu genießen, und sich dafür die Lasten eines mediatisirten Großwürdenträgers der Schöpfung aufzubürden? In der

Lothar (verletzt). Das Gemüth, lieber Freund ... Du willst mir doch nicht Gemüth absprechen?

Barnein. Bewahre! Darin eben steckt deine Hypochondrie.

Lothar. Ah! fordere ich denn zu viel? Eine Frau, die mich um meiner selbst willen innig liebte, eine Frau von ächter Herzensbildung, feinem Verstande, häuslichem Sinn, natürlicher Anspruchslosigkeit — die ohne Prätensionen mit mir theilte, sich gern beschränkte, heiter des Lebens Lasten trüge, mich geistig und gemüthlich nach der Arbeit erfrischte, mich die ganze Welt vergessen lehrte im stillen Frieden des Hauses, der Familie ... fordere ich da wirklich zu viel?

Barnein. Nu — nu! bescheiden bist du gerade nicht. Aber du weißt wenigstens, was du willst. Und ich merke schon: du malst nicht ganz aus der Phantasie. Du hast irgend einmal in der Ferne etwas gesehen, das deinem Ideal Gestalt und Farbe lieh. Treffe ich's richtig?

Lothar. Ja, ja —! ich dachte an ein Mädchen ... Aber es sollte nicht sein. Ist auch am besten so! Ich war dieses Glückes unwerth.

Barnein. Sollte nicht sein?

Lothar. Vor drei Jahren arbeitete ich bei der Regierung einer entfernten Provinz. Ein älterer College, Baron Rodwald, führte mich in liebenswürdigster Weise in seine Familie ein. Er machte ein glänzendes Haus. Seine junge Frau — er hatte zum zweiten Mal geheirathet — repräsentirte aufs Angenehmste die Salondame, überstrahlte durch ihre Toilette alle Rivalinnen, belebte durch ihren munteren Geist und ihre Talente die reizenden Diners und Soireen, die ihr Mann in rascher Folge gab. Seine Lage schien die glücklichste. Eines Abends trat er in mein Zimmer — ich sehe noch sein verstörtes Gesicht! Ich bin ruinirt, sagte er, durch meine Frau ruinirt — meine Verhältnisse sind total zerrüttet; in die Hand der gemeinsten Menschen ist es gegeben, die morschen Stützen fortzuschlagen, die mein Haus halten — es bleibt mir nichts übrig, als mir eine Kugel durch den Kopf zu jagen! — Ich konnte seine Ehre retten, Wolf, und — nun, seine Kinder erbarmten mich. Da sah ich einmal hinter die Cou-

— vielleicht auch Mecklenburg. — Auch gleich die Börse eingebüßt — hm — hm!

Hirt. Sind Sie nun der, lieber Herr?

Egon. Besser ich nehm's an mich. Vielleicht ist der Verlierer wenig voraus und noch einzuholen, oder man kann's in der nächsten Stadt abgeben. — Es ist richtig.

Hirt. Das ist wahr, Herr. Es fehlt wirklich nichts, wenn Sie nachzählen wollen.

Egon. Ist man so ehrlich in Bodenbach?

Hirt. Die armen Leute wenigstens sind's.

Egon. Gehört Bodenbach zum Fürstenthum Sulzingen?

Hirt. Nein, Herr, aber es liegt an der Grenze. Wir sind auch froh, daß es nicht dazu gehört.

Egon. Weshalb?

Hirt. Da kann Keiner wissen, was wird, seitdem der Erbprinz sich beim Sturz mit dem Pferde das Genick gebrochen hat und die alte Durchlaucht aus Schreck gleich nachgestorben ist. Es war schon immer eine schlimme Wirthschaft dort, und das Wild in den Wäldern hat's besser gehabt, als die Menschen; aber jetzt weiß Keiner so recht, wer der neue Herr ist. Soll aber nichts an ihm dran sein.

Egon. So — ?

Hirt. Man sagt, am liebsten möchte die gnädige Frau das Fürstenthum für ihre Töchter haben. Das soll aber nicht gehen.

Egon. Warum?

Hirt. Es steht in den alten Briefen. Aber der neue Fürst kann ja allenfalls eine von den Prinzessinnen-Töchtern heirathen.

Egon. Sehr freundlich.

Hirt. Ihm soll freilich eine vom Theater besser gefallen.

Egon. Ihr wißt ja gut Bescheid.

Hirt. Es redet sich so herum, Herr. Atjes!

Egon. Kommt man hier nach Kieferthal?

Hirt. Ja, Herr! Aber tausend Schritte weiter, hinter den drei hohen Tannen, führt ein schmaler Fußsteig ab, auf dem erreichen Sie's ein paar Stunden früher. Sie kommen an der Jägerhütte vorbei.

Lothar. Elma?

Barnein. Fräulein Elma Warbach. Nun? Du wunderst dich, daß meine Frau nicht eifersüchtig ist — wie? Ha ha ha!

Elma (hat sich umgewendet, zuckt erschreckt zusammen, tritt schwankend einen Schritt zurück, sucht sich dann aber zu fassen). Ich vermuthete — die Herren nicht — in diesem Salon ... wollte nur mein Strickzeug, das ich vergessen hatte ...

Lothar (in größter Erregung). Fräulein — !

Elma (gibt ihm einen Wink zu schweigen).

Barnein. Treten Sie nur näher, Fräulein, wir haben die Geheimnisse schon abgethan. (Vorstellend.) Regierungsrath von Brandt, mein alter Universitätsfreund.

Elma (gezwungen). Sehr erfreut ...

Barnein. Ah — sagen Sie das nicht zu schnell! Sie werden allen Grund haben, mit ihm sehr unzufrieden zu sein, wenn er gegen Sie so aufrichtig sein will, als er's eben gegen mich war. Seine Meinung von Ihrem Geschlecht —

Lothar. Barnein — !

Barnein. Ha ha ha! Nun vertheidige dich, Gourmand! Haben Sie die Güte, Fräulein, meinem Freunde einige Minuten Gesellschaft zu leisten — er wird Sie bestens unterhalten. Ich benutze die Gelegenheit, mich nach dem Befinden meiner Frau zu erkundigen und ein Couvert an unserm Familientisch für dich zu belegen. Du bleibst doch?

Lothar (mit einem Blick auf Elma). Ich bleibe.

Barnein. Verzeih also! Auf Wiedersehn. (Ab nach links.)

Lothar (nachdem er abgewartet, bis Barnein die Thür hinter sich geschlossen). Baroneß —

Elma. Ich bitte Sie, Herr Rath, schweigen Sie — ! Man kennt mich in diesem Hause nur als Elma Warbach.

Lothar. Und Sie sind wirklich hier ...

Elma. Erzieherin der Kinder des Herrn von Barnein. Sie begreifen leicht, daß in dieser dienenden Stellung ...

Lothar. In der That —

Elma. Nicht meinetwegen! ich bin über das thörichte Standesvorurtheil hinaus. Aber mein Vater ... Er würde es als eine unerträgliche Pein empfinden, wenn

der Name seines alten Geschlechts — wenn seine Tochter...

Lothar. Deren Entfernung aus seinem Hause er doch —

Elma (rasch einfallend). Es war mein freier Wille zu gehen — glauben Sie mir, mein freier Wille. Ich weiß Sie in unsere sehr traurigen Verhältnisse eingeweiht, Herr von Brandt. Sie waren meinem Vater, uns Allen ein Freund, dessen unvergeßliche Wohlthaten —

Lothar. O, kein Wort davon, mein theures Fräulein!

Elma. Mir werden Ihre Wohlthaten unvergeßlich bleiben. — Sie vermochten nur das Schlimmste abzuwenden, und ich — das fühlte ich bald — konnte unter so veränderten Umständen nur zur Beeinträchtigung des Hausfriedens einen Wirkungskreis behaupten wollen, in den nun die Hausfrau selbst eintreten mußte, wenn sie einen würdigen Ersatz für die Zerstreuungen der Gesellschaft finden, wenn sie meinen Vater von seinem schweren Fall aufrichten wollte.

Lothar. Sie konnten glauben, daß diese Frau —

Elma. Sie ist weniger, viel weniger schuldig, als Sie meinen. Mein Vater — ich liebe ihn, darum darf ich aufrichtig sein — mein Vater wollte seine junge Frau nicht anders, und sie war dann zu schwach...

Lothar. O! Sie sind die Güte selbst. Ich kann mir vorstellen, was Sie gelitten haben, bis Sie sich entschlossen —

Elma. Beschämen Sie mich nicht! Es war ja so natürlich, daß ich meinem Vater nicht unnütz zur Last fallen wollte. Ich dankte ihm eine Erziehung und Ausbildung, die mich befähigten, selbstständig sein zu können; meine Bedürfnisse waren gering, ich hatte gelernt, mich bescheiden unterzuordnen — konnte es mir da so schwer werden, in die Fremde zu gehen? Ich nahm den Namen meiner verstorbenen Mutter an, die bürgerlicher Geburt war, und wurde Lehrerin. Das Glück begünstigte mich: weit über mein geringes Verdienst hinaus kommt man mir in diesem Hause freundschaftlich entgegen. Ich vermisse nichts, als worauf ich — längst selbst freiwillig Verzicht geleistet habe. Beunruhigen Sie nun nicht meine

Arthur. In dieser supercultivirten Gegend? Aber um so besser! Dann wäre das Abenteuer vollständig. Nehmen können sie uns ja nichts, als das Leben.

Ella (verzweifelt). Nichts als das Leben! (Aengstlich umherspähend.) Siehst du da nicht etwas?

Arthur. Wo?

Ella. Dort unten. Es sieht aus, wie zwei feurige Augen.

Arthur. Vielleicht ein bengalischer Tiger —

Ella. Nun ist's wieder fort. — Aber dort die Gestalt —!

Arthur. Ein Baumstumpf. Courage, Liebchen.

Ella. Nein, nein — daneben! Ein spitzer Hut mit einer langen Feder —

Arthur. Da ist der Räuber fertig. Komm, treten wir unter den großen Baum.

Ella (nach rechts zeigend). Dort öffnet sich der Wald.

Arthur. Von dort sind wir ja gekommen.

Ella (nach links zeigend). Nein, von dort, wo es so finster ist.

Arthur. Ich versichere dich —

Ella. Ich weiß es ganz genau, wir müssen nach jener Richtung.

Arthur. Das sicherste ist, wir warten den Tag ab.

Ella. Auf keinen Fall. Lieber noch weiter gehen. Komm! (Sie zieht ihn fort nach links.)

Arthur (zeigt nach rechts). Du wolltest ja dort hinaus.

Ella. Nein, dort! (Gewitter.) Nur schnell.

Arthur (bei Seite). Das fängt gut an! (Beide ab nach links.

Siebenter Auftritt.

Von hinten rechts her steigen zwischen den Bäumen und Felsstücken herunter: Geh. Registrator Schnepf und Kaufmann Blanknagel; dann Badecommissar Busch und Bertha Schnepf; endlich zuletzt Dr. Rathgeber, Frau Schnepf und Rosette Hasenklein am Arm führend.

Blanknagel (mit einem Regenschirm). Sehen Sie sich vor beim Herabsteigen; der Boden ist schlüpfrig, Herr Geheimer Rath.

Schnepf. Schadet nichts. — (In seiner Erzählung phlegmatisch fortfahrend.) Dieser störrische Bureauapplikant Munkelsteiner also —

Lothar (zieht sie an sich). Wo ist nur der Mann, mit dem ich tausche? O, es soll eine Ehe werden, an der die Engel im Himmel Freude haben. Das schönste, reinste, großherzigste Geschöpf ist mein!

Elma. Das ärmste, unbedeutendste und schwächste!

Lothar. Du — ?! Fortan leben wir nur für einander — unser Haus ist die Welt, unsere Liebe —

Elma. Der Gott, der sie geschaffen, erhält und regiert! — (Macht sich los.) Man kommt! sollen sie's gleich wissen?

Lothar. Gleich!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Herr und Frau von Barnein, Baron Waffenheim von links.

Barnein. Mein alter Freund Brandt, liebe Frau — !

Adelheid (in großer Toilette). Herzlich willkommen in unserer ländlichen Einsamkeit, Herr Rath.

Lothar (küßt ihre Hand). O, gnädige Frau, wenn Sie ahnten, was mir dieser Besuch ...

Barnein. Du bist so erregt —

Adelheid. Ihre Hand zittert —

Baron. Und Fräulein Elma ...

Lothar (sehr bewegt). Es ereignen sich mitunter Wunder — auch unter uns Skeptikern. Nimm dies gläubig dafür, so natürlich es sich erklärt. Wir sprachen eben von meinem Ideal einer Frau — von einer jungen Dame, die ich vor Jahren lieben lernte, deren Spur ich dann verlor — — da öffnete sich die Thür und Fräulein Elma...

Baron (bei Seite). Er — ?

Lothar (faßt Elma's Hand). Sie ist die Baroneß von Rodwald —

Adelheid (umarmt Elma). O, mein Fräulein, warum haben Sie nicht einer Freundin ... ?

Lothar (rasch). Sie ist meine Braut!

Baron. Seine Braut!

Adelheid (sehr überrascht). Verlobt? Und wir wissen nichts...

Elma. Verzeihen Sie! es kam mir selbst so schnell ...

Adelheid. Was sagst du, Anton — ?

Baron (wendet sich ab).

Damen einen Stein im Brett zu haben. (Süß.) Wenn ich auch bei Ihnen so glücklich wäre, Fräulein Bertha —

Bertha. Sehen Sie sich vor, da liegt ein Stein.

Busch (stolpernd). Es ist schon so dunkel — entschuldigen Sie!

(Dr. Rathgeber, Frau Schnepf und Rosette treten vor.)

Rosette. Halten Sie mich doch nur recht fest, Herr Doctor; es ist ein infernalischer Weg!

Frau Schnepf. Ich bin doch wirklich begierig, Herr Doctor, wohin Sie uns eigentlich führen werden? Sie behaupteten, des Weges ganz kundig zu sein, und jetzt geht's planlos die Kreuz und Quer —

Rosette. Ueber Stock und Stein —

Dr. Rathgeber. Ja, meine Damen, meine Damen, machen Sie mir keine Vorwürfe. In Ihrer liebenswürdigen Gesellschaft vergißt man ganz, auf den Weg zu achten. Ich weiß bestimmt, daß die Jägerhütte in dieser Richtung liegt — ganz bestimmt, meine Damen, aber das Ungewitter und der Regen —

Frau Schnepf. Habe ich's nicht schon gesagt, als wir von Kieferthal ausgingen? Habe ich nicht gesagt, daß ein Gewitter aufziehe? Kenne ich nicht diese verdächtigen grauen Wolkenköpfe mit den weißen Hauben? Aber der Herr Doctor wollte es ja besser wissen. O, das zieht nach Bodenbach hin ab! Da haben wir's nun.

Rosette. Es ist Schicksalstücke. Mein neues Alpacca-Kleid — ein wahrer Jammer!

Dr. Rathgeber. Ja, meine Damen, auf dem Lande —

Frau Schnepf. Und wer wollte doch an der Schneidemühle umkehren? Wir wären noch trocken hinabgekommen. Aber da hatte Niemand Augen. Höchstens ein Regenschauerchen, das man in der Jägerhütte abwarten könnte, um dann auf der Platte den herrlichsten Sonnenuntergang zu genießen. Und wo ist nun die Jägerhütte? Ich wette darauf, Sie finden garnicht einmal mehr nach Kieferthal hinab.

Rosette. Das wäre schrecklich!

Blanknagel (sich von Schnepf losmachend). Ja, Herr Doctor, der Schirm leckt schon; wo ist die Jägerhütte?

Schnepf. Man kann nicht einmal eine Geschichte in's Trockne bringen.

Dr. Rathgeber. Steigern Sie nicht noch meine Verzweiflung. Ich muß gestehen, ganz confuse geworden zu sein, meine Herrschaften. Aber die Hütte ist sicher ganz in der Nähe. Nur noch wenige Minuten Geduld — (Geht nach links, die Andern folgen.)

Frau Schnepf. Nimm dein Kleid ordentlich auf, Bertha.

Busch. Kann ich noch mit einigen Stecknadeln aufwarten?

Bertha. Der Regen hat schon nachgelassen, und es ist nichts mehr daran zu verderben.

Schnepf (zu Blanknagel). Um also wieder auf den Bureauapplikanten Munkelsteiner zurückzukommen —

Blanknagel (verzweifelt). Ist der noch immer störrisch? Ich wünschte, dieses Unwetter wäre ihm in den Leib gefahren! (Alle ab nach links, über eine Wasserpfütze springend.)

Achter Auftritt.

Arthur und Ella vom Hintergrunde her. (Ella hat ihn unter den Arm gefaßt und hinkt.)

Arthur. Langsam — langsam. Strenge den Fuß so wenig als möglich an. Schmerzt er noch sehr?

Ella. Ich kann nur mit Mühe auftreten.

Arthur. Die fatale Wurzel! Du mußt durchaus eine Weile ausruhen — durchaus.

Ella (sehr matt). Wie du willst, Arthur.

Arthur. Dort unter dem Baum liegt ein großer Stein, darauf kannst du sitzen.

Ella. Komm nur! (Er führt sie nach dem Baum und zum Stein.) Der Wald scheint hier doch etwas lichter und freundlicher.

Arthur. Ich möchte darauf schwören, daß wir kürzlich schon auf dieser Stelle gewesen sind.

Ella. Ach, wo denkst du hin? Wir sind ja immer geradeaus gegangen.

Arthur. Wenigstens bin ich ganz sicher, daß wir einen Fußpfad kreuzten — nicht zwanzig Schritte von hier. Trotz der Dämmerung war der schmale nasse Streifen im Grase zu erkennen.

Ella. Wir täuschten uns schon so oft

Arthur. Diesmal nicht. Und mehr noch: Ich glaube auch in einiger Entfernung unter den Tannen das Dach einer Hütte bemerkt zu haben.

Ella. Wenn das wäre!

Arthur. Der Pfad führt gewiß dahin. Laß mich einmal ausschauen, Liebchen — sei verständig.

Ella. Du willst mich wirklich hier allein lassen?

Arthur. Wenige Minuten. Wenn ich auf dem Pfad bleibe, finde ich mich ja immer zu dir zurück.

Ella (resignirt). Gut — geh denn! Ich kann ja doch nicht mit dir.

Arthur. Armes Liebchen!

Ella (weinerlich). Es tropft recht unangenehm vom Baume, wenn ihn der Wind schüttelt; gib mir dein Taschentuch.

Arthur. Setze lieber meinen Hut auf; die breite Krämpe wird einigermaßen schützen.

Ella. Ich füge mich schon in Alles. (Sie nimmt ihr kleines Hütchen ab.)

Arthur (setzt ihr seinen Hut auf). So —! Nun siehst du zur Noth aus, wie ein Mann.

Ella. Daß ich doch über meine Maskerade lachen könnte! Du aber im bloßen Kopf —

Arthur. Was schadet's?

Ella. Beeile dich nur.

Arthur. So viel ich kann. (Er entfernt sich nach dem Hintergrunde und scheint etwas auf der Erde zu suchen.) Ich habe den Pfad schon. Ade so lange. (Ab nach links.)

Ella. Es ist doch eigentlich schrecklich dumm, daß ich mich fürchte. Wovor fürchte ich mich? Es ist nur, daß man nie wissen kann — — (Sie reibt den Fuß mit der Hand.) Ich hätte doch lieber mit Arthur — der Schmerz läßt schon nach. (Seufzt.) Wenn wir jetzt trocken in Bodenbach säßen — oder im bequemen Waggon — — Gut, daß er mich nicht hört! das wäre gerade Wasser auf seine Mühle. Hasenherz! — Ob er schon weit fort ist? Wenn ich einmal rufen möchte —? Aber nein! wer weiß, wen ich herbeilocke. Eigentlich könnte er schon zurück sein. — Rührt sich da nicht etwas? Ich wage mich gar nicht umzusehen. Hier allein und in diesem Aufzuge —

Neunter Auftritt.

Ella. Egon von rechts, geht, immer zur Erde schauend, hinter dem Baum vorüber bis gegen den Vordergrund links.

Egon. Der Fußweg ist kaum noch zu erkennen. Hier oder dort? Ich glaube, ich bin schon abgekommen. Puh! ein Wetter.

Ella. Wenn er vorbeiginge und mich verfehlte —! Bist du's, Arthur?

Egon. Da sprach Jemand. — Wer da?

Ella. Ach, mein Gott, eine fremde Stimme.

Egon (sich dem Baum zuwendend). Es kam von dort her. Wer da?

Ella (steht auf und schleicht um den Baum herum). Vielleicht bemerkt er mich nicht.

Egon. Aha! der hat ein schlechtes Gewissen. Das Beste ist, man geht ihm zu Leibe. (Er folgt Ella, indem er in einiger Entfernung den Baum umkreist.)

Ella (huscht hinten herum und sucht sich hinter dem Baum zu verstecken). Er ist mir auf der Spur.

Egon (tritt links hinter dem Baum vor, immer in einiger Entfernung von demselben). Ich habe den Kerl ganz deutlich gesehen. Wahrscheinlich ein Wilddieb, der sich das Interregnum zu Nutzen macht. Warte, Bursch! ich will meinen eignen Förster spielen. (Er geht auf den Baum zu.) Zum letzten Mal: wer da?

Ella (schleicht rechts um den Baum herum).

Egon (folgt ihr und hebt seinen Stock wie eine Flinte auf). Antwort! oder ich schieße.

Ella. Ach, du mein gütiger Gott! Schießen Sie nicht!

Egon. Eine Knabenstimme. Fängt man hier so früh an? Wirf das Gewehr fort, Bursche.

Ella. Aber ich habe ja keins.

Egon. Das werden wir sehn. (Er zieht Ella am Arm vor.) Einmal hier ins Freie! Ha—ha—ha—ha! Weiberröcke? Immer toller!

Ella (zitternd). Ich weiß nicht, wofür Sie mich halten, mein Herr, aber für das Richtige gewiß nicht. Ich bin im Walde verirrt und warte hier auf meinen Mann.

Egon (bei Seite.) Wahrhaftig, ein Dämchen! (Laut.) Aber in dieser Mummerei — ?

Ella (setzt sich erschöpft auf den Stein). Zum Schutz gegen den Regen — mein Mann war so vorsorglich.

Egon. Wo ist er denn jetzt?

Ella. Er sucht den Weg.

Egon. Darf ich wissen, wohin?

Ella. Ja, das wissen wir eben selbst nicht.

Egon. Das wissen Sie selbst nicht. (Bei Seite.) Sehr wunderlich. (Laut.) Nach Kieferthal vielleicht?

Ella. Wahrscheinlich — ja, ja! jedenfalls nach Kieferthal. (Bei Seite.) Was sage ich nur? (Laut.) Wir kommen aus Italien — unser Wagen blieb auf der Landstraße — wir meinten einen angenehmen Fußweg nicht versäumen zu dürfen — verirrten — wurden vom Gewitter überfallen —

Egon. Und da hätte ich Sie nun bald aus Versehen als einen argen Wilddieb mit meinem Stocke erschossen — Pardon!

Ella. Mit Ihrem Stocke? Ha, ha, ha!

Egon. Ja, warum antworteten Sie denn nicht gleich?

Ella. Weil Sie mich so erschreckten. Sie sind also wirklich nur — ein ganz harmloser — Fußreisender? Gott sei Dank! Ist's denn weit bis Kieferthal?

Egon. Sicher nicht. Darf ich meine Begleitung dorthin anbieten?

Ella. Ach nein, mein Mann — ! Aber wenn Sie die Güte haben wollten, hier so lange zu bleiben, bis er zurückkehrt — ich würde Ihnen sehr dankbar sein.

Egon (setzt sich zu ihr). O, mit dem größten Vergnügen. (Bei Seite.) Ein sympathisches Stimmchen!

Ella (steht auf). Aber ich versäume Sie gewiß.

Egon. Nicht im mindesten. Ich gehöre vorläufig noch zu den Leuten, die nichts zu thun haben, als sich zu amüsiren.

Ella (lachend). Dazu wird hier wenig Gelegenheit sein.

Egon. O, die schafft man sich leicht. Aber warum behalten Sie nicht Ihren Platz? — Sie sind ganz fremde hier?

Ella (setzt sich wieder). Ganz fremde.

Egon. Dann war's doch wol etwas gewagt, so spät Ihren Wagen zu verlassen und in den Wald — (Er bemüht sich, ihr unter den Hut zu sehen.) Schade, daß es schon so dunkel ist.

Ella (rückt weiter). Wo er nur bleibt? (Laut.) Es war freilich verwegen —

Arthur (außerhalb). Ho — ho! El — la!

Ella (steht auf). Da ist er. (Sie will Arthur entgegen gehen, scheint sich aber anders zu besinnen.) Halt! nicht voreilig. Das ist ein glücklicher Einfall —! Warte, ich will dir deinen Spott heimzahlen. (Kehrt zurück.) Mein Herr, Sie waren so gütig — darf ich Sie um eine ganz kleine Gefälligkeit bitten?

Egon. O, um die größte.

Ella. Nur, daß Sie da noch eine Minute sitzen bleiben, während ich verschwinde. Wollen Sie? Aber rühren Sie sich nicht. (Sie versteckt sich hinter den Baum.)

Egon. Ein munteres Weibchen, wie's scheint. Was sie nur vor hat.

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. **Arthur** und **Dr. Rathgeber** von links; hinter ihnen nach und nach **Schnepf** und **Frau**, **Busch**, **Bertha**, **Rosette**, **Blanknagel**.

Arthur. Eilen wir! meine Frau stirbt vor Angst. (Ruft.) Ella! Sie antwortet nicht.

Ella (bei Seite). Er soll sich wundern, wie munter ich bin.

Arthur. Ein Glück, daß ich Ihre Gesellschaft traf!

Dr. Rathgeber. Ja, aber wie konnten Sie auch —

Arthur (auf den Baum zueilend). Dort ist der Baum — Ella —! mein armes Weib! (Er umarmt Egon und prallt zurück.) Was ist das —

Egon (aufstehend). Guten Abend.

Arthur. Mein Herr —! Wo ist die Dame —?

Egon. Welche Dame? (Grüßt und geht.) Auf Wiedersehn in Kieferthal, meine Herrschaften. (Bei Seite.) Man muß Niemand den Spaß verderben! (Ab.)

Arthur (in größter Unruhe). Gewiß mir nachgegangen — verirrt — allein im Walde —!

Ella (hinter dem Baum vor). Meinst du? Ha, ha, ha! laß dich auslachen, Männchen.

Arthur. Ella —! dieser Herr —?

Ella. Wir haben uns sehr gut unterhalten.

Arthur. Mich so zu ängstigen —! Wer war —?

Frau Schnepf. Eine recht angenehme Ueberraschung für den Herrn Gemahl.

Rosette. Sehr emancipirt, das muß man sagen.

Schnepf. Daraus mag ein Anderer klug werden.

Dr. Rathgeber. Wenn's den Herrschaften jetzt gefällig ist, direct nach Kieferthal — der Himmel hat sich völlig aufgeklärt.

Ella (zu Arthur). Du bringst ja große Gesellschaft mit? Darf man wissen —?

Dr. Rathgeber. Kieferthaler Badegesellschaft, meine Gnädigste. Höre, daß Sie gleichfalls die Absicht haben — Sehr erfreulich! (Zieht ein Päckchen Druckschriften vor.) Darf ich mir erlauben, Ihnen meinen Führer durch Bad Kieferthal und Umgebungen — bitte!

Ella (ausgelassen munter). Sehr dankbar. Ihm fehlt nur eine Laterne, mit der er sich selbst beleuchtet und uns den Weg zeigt. Hier deinen Hut und Rock, Arthur. Ich möchte nicht zum zweiten Mal in Gefahr kommen, als Wilddieb angerufen zu werden.

Arthur (kleinlaut). Du bist ja wieder ganz lustig und guter Dinge.

Ella. Soll ich nicht? Wer hat nun recht gehabt? Ehe der Mond aufgeht, sind wir in einem civilisirten Badeort und haben den Führer schon gedruckt in der Tasche!

Dr. Rathgeber (dienstfertig zu Ella). Ihren Arm, meine Gnädigste.

Rosette. Neue Badegäste — wir sind vergessen. (Faßt eiligst Blanknagel unter. Der Zug setzt sich in Bewegung.)

Arthur (seufzend). Die Hilfe kam zu früh. Schade um das Bivouac unter freiem Himmel.

Zweiter Aufzug.

Bad Kieferthal.

Links das Kurhaus, zugleich Gasthaus zum goldenen Tannzapfen, auf einer Terrasse, davor der Garten mit Bänken, Tischen, Lauben 2c. Auf dem Tisch in der Laube (Mitte) Zeitungen, Fidibus- und Aschbecher; links im Vordergrund ein Tisch mit Stühlen. Rechts bleibt der Raum für die Promenade frei, die sich durch eine um das Kurhaus laufende Allee von jungen Bäumen, Ruheplätzchen, Wegweisern 2c. kenntlich macht. Im Vordergrunde rechts die Quelle mit zierlicher Brunneneinfassung von Stein. Im Hintergrunde Dorf und bewaldete Hügel.

Erster Auftritt.

Am Tisch links **Arthur** und **Ella** beim Frühstück. Der Kellner **Peter Schnips** geht ab und zu. Am Tisch in der Laube Kaufmann **Blanknagel**, Zeitungen lesend (Schlafrock und Pfeife). Auf der Promenade hin und her **Badegäste**, die ihren Becher an der Quelle füllen und auf- und abgehen.

Arthur. Schmeckt's?

Ella. Vortrefflich.

Arthur. Heda, Kellner!

Peter (immer sehr eilig und dienstfertig). Zu Befehl, Herr.

Arthur. Ganz soldatisch in dieser soldatischen Zeit. Haben Sie gedient?

Peter. Zu Befehl.

Arthur. Wo?

Peter. Bei einer Marketenderin. Ich habe den ganzen Feldzug mitgemacht.

Ella. Und nicht einmal das eiserne Kreuz mitgebracht?

Arthur. Vielleicht am Sonntagsfrack.

Peter. So mancher hätt's nicht bekommen, wenn ich ihn nicht vorher zur Action gestärkt hätte.

Arthur. Ja — ja! Stilles Verdienst wird selten belohnt. — Noch ein halbes Dutzend Kibitzeier!

Peter. Zu Befehl, Herr!

Ella. Haben Sie auch Forellen?

Peter. Bedaure unendlich —

Arthur. Also noch einmal Kibitzeier und eine halbe Champagner. Legen Sie frisches Eis zu. Aber flink.

Peter (räumt das Kühlfaß ab). Zu Befehl, Herr. (Ab ins Haus.)

Ella. Wie gefällt dir nun Kieferthal?

Arthur. Nicht besser und schlechter, als zwanzig andere kleine Badeorte, die wir bisher nicht der Beachtung werth gehalten haben.

Ella. Weil wir blasirte Reisende waren. Das kleine Abenteuer hat mich ganz aufgefrischt. Sage selbst: haben wir auf der ganzen Reise schon ein Frühstück mit solchem Appetit eingenommen?

Arthur. Dann wollen wir nur schnell wieder in den Wald und uns müde laufen. Vielleicht ist uns der Himmel günstig und schickt uns wieder ein hübsches Donnerwetterchen.

Ella. An dem gestrigen kann's genug sein.

Arthur (zu Blanknagel). Lebt sich's auf die Dauer angenehm hier im Bade?

Blanknagel (von der Zeitung aufsehend). Ja, wissen Sie, das kommt so auf die Umstände an. Mein Hausarzt in Sulzingen behauptet, daß hier für meinen verhärteten Rheumatismus wenig zu holen sei. Aber es ist mir so wegen meines Geschäftes bequem; ich behalte meinen jungen Mann gleichsam immer unter Augen. Täglich Briefe, das Stadtblättchen, Courszettel — man ist wie zu Hause. Es war ein recht guter Gedanke von Dr. Rathgeber, daß er uns hier das Bad einrichtete.

Arthur. Also wol junge Anlage?

Blanknagel. Jüngste Capitalanlage des Doctors. Was Sie hier sehen, gehört so ziemlich ihm allein. Eine Kleinigkeit hab' ich selbst drin stecken. Rentirt sich vielleicht nach einigen Jahren, wenn der neue Fürst etwas für die Sache thut.

Ella. Auch einen Fürsten haben Sie hier?

Blanknagel. Kieferthal gehört zur Herrschaft Sulzingen — ehemals reichsunmittelbar, aber noch immer ganz ansehnlich. Die Residenz ist in der Nähe; man ist sehr abhängig vom Hofe. Jetzt freilich ist's ganz unsicher —

Ein kleines Mädchen (bietet Blumen an).

Ella. Ah! die wundervollen Rosen! Hier, mein Kind,

ich nehme dir den ganzen Vorrath ab. Lieber Arthur, gib der Kleinen etwas.

Arthur (sucht in seinen Taschen). Ob sich noch einige verschlagene Groschen finden sollten? Nichts — nichts — nichts!

Ella (ganz mit den Rosen beschäftigt). Das Mädchen wartet.

Arthur (zuckt die Achseln). Du weißt ja, unser Kleingeld —

Ella. Pedant! (Nimmt ein kleines seidenes Tuch vom Halse.) Da nimm dieses Tüchelchen zum Andenken; es hat reichlich den sechsfachen Werth, so prächtig auch deine Rosen duften. Putze dich aus.

(Das Mädchen küßt ihr die Hand und geht ab, nachdem sie auch Blanknagel den Korb vorgehalten, der sie aber mit einer mürrischen Handbewegung abweist.)

Arthur. Wenn du noch weiter mit unserer Garderobe so verschwenderisch umgehst, Kind, werden wir uns bald als Venus von Milo und Apoll von Belvedere sehen lassen können. Vergiß nicht, daß unsere Koffer unterwegs nach Schmettwitz sind.

Ella. Ach! im Sommer —!

Peter Schnips (kommt zurück).

Arthur. Da kommt unser Ritter von der Serviette mit den Kibitzeiern.

Ella. Sie sind vortrefflich.

Arthur (gießt Champagner ein). Auf fröhliche Abenteuer!

Ella. Der Wein steigt mir in den Kopf; es wird zu viel. —

Arthur. Es geht ja erst los. — (Zum Kellner.) Wie heißen Sie, junger Mann?

Peter. Peter Schnips, zu Befehl.

Arthur. Peter Schnips, ein vielversprechender Name. Bester Peter Schnips, wenn ich Fürst von Kieferthal wäre, wollt' ich einen neuen Orden stiften — Messer und Gabel gekreuzt am kibitzeifarbigen Bande, und Sie sollten davon den Großcordon erhalten.

Peter. Ah! zu viel Ehre. (Er legt ein großes Buch vor, das er unter dem Arme trägt.) Wollen die Herrschaften gütigst hier ihre Namen eintragen?

Ella. Was ist das?

Peter. Die Badeliste von Kieferthal, gnädige Frau.

Arthur. Wir reisen noch heute wieder ab.

Peter. O, das ist schade. Aber es thut nichts! Sie können sich gleichwol eintragen. Es macht sich doch gut, wenn die Liste recht lang ist.

Ella (blättert im Buche). Eine hochansehnliche Gesellschaft.

Arthur. Die uns also wird entbehren können.

Ella. Da ist auch unser Geheimer Schnepf nebst Frau Gemahlin und Fräulein Tochter. Du solltest uns doch verewigen, Arthur, denn vor Weltuntergang wird dieser dickleibige Band schwerlich gefüllt sein.

Arthur. Vergiß nicht unser Incognito —

Peter (aufhorchend, bei Seite). Incognito? Das ist was Extrafeines. Kommt auf Rechnung.

Arthur und Ella (lesen während des Folgenden im Buche).

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Auf der Promenade **Frau Schnepf** und **Rosette**, jede einen Becher in der Hand.

Frau Schnepf (nach links schielend). Ich sage Ihnen, meine Verehrteste, viel ist das nicht. Man hat vergebens auf die Equipage gewartet, und nicht einmal ein bescheidener Reisekoffer ist mit der Post angekommen.

Rosette. Und dazu dieses freie Benehmen — diese passirte Toilette! Den guten Sitten unseres stillen Kieferthals droht Gefahr.

Frau Schnepf. Sehen Sie nicht so auffällig hinüber; die Gute könnte sich einbilden, daß wir über sie sprechen. (Schöpft und trinkt.)

Rosette. Herr Blanknagel ist so vertieft in seine Zeitungen, daß er uns nicht einmal einen guten Morgen schenkt. (Schöpft.) Das war also der dritte Becher.

Frau Schnepf. Erlauben Sie, es war erst der zweite.

Rosette. Sie irren, Beste, der dritte.

Frau Schnepf. Ich sage, der zweite. Und wenn ich sage: der zweite, so ist es, als ob mein Mann selbst es gesagt hätte.

Rosette. Besinnen Sie sich doch, beim zweiten trafen wir ja —

Frau Schnepf. Das war beim ersten.

Rosette. Beim zweiten.

Frau Schnepf. Beim ersten. (Sie gehen eifrig streitend und zugleich trinkend nach dem Hintergrunde, wo ihnen Dr. Rathgeber begegnet und mit ihnen spricht.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Dr. Rathgeber von der Promenade her.

Arthur (die Streitenden beobachtend). „Holder Friede! Weile, weile lange über dieser Stadt." (Zu Ella.) Bist du fertig?

Ella. Ich kann die ganze Badeliste auswendig mit allen Geheimen und Geheimsten nebst Familie.

Arthur (schlägt das Buch zu). Da, nehmen Sie Ihr Buch zurück, guter Peter Schnips; wir verzichten auf die Ehre.

Peter. Aber der Ordnung wegen — und der Herr Polizeiverwalter verlangt — — (geheimnißvoll). Er hat nach Hofe zu berichten.

Arthur. Um so mehr; wir sind durchaus unhöflich.

Peter. Wenn wir aber die Rechnung ausschreiben sollen — das Hôtel zum goldenen Tannenzapfen muß doch wissen —

Arthur. Herrn p. p. Hochwohlgeboren nebst Frau Gemahlin. Beruhigen Sie Ihr Gewissen, Herr Geheimer Oberkellner.

Peter (das Buch nehmend, bei Seite). Wunderliche Leute. Noch nicht vorgekommen, so lange ich im goldenen Tannenzapfen servire. Muß doch dem Herrn Badecommissarius ein Wörtchen im Vertrauen — hm! hm! kommt auf Rechnung. (Ab.)

Dr. **Rathgeber** (tritt zu Blanknagel). Guten Morgen, Herr Blanknagel.

Blanknagel. Guten Morgen, lieber Doctor.

Dr. **Rathgeber.** Wie geht's? wie geht's?

Blanknagel. Keinen Appetit, sonst passabel.

Dr. **Rathgeber.** Gewiß wieder Diätfehler. Was haben Sie zu Kaffee gegessen?

Blanknagel. Eine unschuldige Semmel.

Dr. **Rathgeber.** Doch mindestens zwölf Stunden alt?

Blanknagel. Ich weiß nicht.

Dr. **Rathgeber.** Ja, sehen Sie, da steckt's. Frische Sem-

mel, das reine Gift. Diät — Diät! Wie oft soll man das einprägen? Besuche Sie Mittags. Um Himmels willen kein Fett auf der Suppe. Und lassen Sie das Briefschreiben. Beim Brunnen arbeiten — ein Schritt vorwärts, zwei zurück.

Blanknagel. Aber das Geschäft —

Dr. **Rathgeber** (als ob er jetzt erst Arthur und Ella bemerkte). Ah! meine Verehrtesten. Darf man fragen, wie Sie nach dem gestrigen unfreiwilligen Bade geschlafen haben?

Ella. Sehr gut. Das Hôtel hat die beste Einrichtung.

Dr. **Rathgeber.** Nicht wahr? Superb! Alles nach meinen speciellen Angaben. (Ergreift einen Stuhl aus der Laube und setzt sich). Sie werden sich doch längere Zeit bei uns aufhalten?

Arthur. Schwerlich.

Dr. **Rathgeber.** Das Bad ist wirklich zu empfehlen! und wenn Ihnen das Hôtel zu geräuschvoll sein sollte — ich habe in einem meiner Häuser noch ein reizendes Logis frei. Aussicht in den Mordgrund, civiler Preis —

Ella. Gegen welche Krankheiten findet man hier Heilung?

Dr. **Rathgeber.** Eigentlich gegen alle. Insbesondere gegen Katharre aller Art, Rachen-Laryngial-Brust-Katharre, Verschleimungen, Migräne, Congestionen, Schwindel —

Arthur. Schwindel? Dann kann es Ihnen heutzutage an Patienten nicht fehlen.

Dr. **Rathgeber.** Hi, hi, hi! — Rheumathismen, Asthma, Herzbeklemmungen, Palpitationen —

Ella. Nicht auch Nervenkrankheiten?

Dr. **Rathgeber.** Neurosen — ganz unser Feld. Wir machen die wunderbarsten Kuren. Es ist statistisch festgestellt, daß die Bewohner von Kieferthal durchschnittlich drei Jahre länger leben, als die Leute in der Stadt. Kann daher nur rathen, sich hier ganz niederzulassen, wenn man sein Leben lieb hat.

Ella. Das ist ja erstaunlich.

Dr. **Rathgeber.** Keineswegs. (Steht wieder auf und tritt hinter den Stuhl). Bedenken Sie: klimatischer Kurort! In erster Reihe dieses brillante Luftbad, das man übrigens ganz umsonst hat. Athmen Sie einmal kräftig auf. So! (Er

zieht die Luft mit weitgeöffnetem Munde ein.) Nun? Das ist Luft! Dieses Aroma von Fichtenharz —

Arthur. Man muß hier mit der Zeit förmlich innerlich ausgepicht werden.

Dr. **Rathgeber.** Hi, hi, hi! es ist etwas daran. Dann die Fichtennadelbäder, die Moorbäder von jeder beliebigen Stärke, die Douchen, die Quelle — eine wunderbare Quelle!

Arthur. Sicher bereits analysirt.

Dr. **Rathgeber.** Versteht sich. Sind Sie Chemiker?

Arthur. Ein wenig.

Dr. **Rathgeber.** Da finden Sie in unserer Quelle vertreten: kohlensaures Natrum, borsaures Natrum, phosphorsaures Natrum — kohlensaures Eisenoxydun, schwefelsaure Magnesia —

Ella. Ach! der Brunnen muß ja entsetzlich sauer werden!

Dr. **Rathgeber.** Zum Glück nicht den Patienten. Glaubersalz, Kohlensäure — fixe und freie — Lithion, Null Komma Null Null Null Eins Sieben — Spuren von Jod und Brom — (sehr wichtig) bemerken Sie: Spuren von Jod und Brom.

Arthur. Sehr merkwürdig.

Dr. **Rathgeber.** Temperatur plus zehn Grad. Was sagen Sie? Bekommen Sie Lust?

Ella. Wir sind aber durchaus nicht krank.

Dr. **Rathgeber.** Verzeihen Sie, das ist eine sehr gewagte Behauptung, meine Gnädigste. Kein Mensch kann wissen, was ihm eigentlich fehlt und welcher Krankheitsstoff in ihm steckt, um nach Jahren oder Monaten, oft schon nach Tagen und Stunden den ganzen Organismus anzustecken. Man sollte vorsichtiger sein und ein Präservativ brauchen.

Ella. Wir sind aber wirklich ganz gesund.

Dr. **Rathgeber.** Dann wohl Ihnen! Aber um so mehr haben Sie Veranlassung, unseren trefflichen Brunnen zu brauchen, um sich dieses höchste Gut des Menschen, seine Gesundheit, kräftig zu conserviren. Haben Sie die Broschüre gelesen, die ich Ihnen gestern überreichte?

Ella. Ach! sie ist gänzlich aufgeweicht, bester Herr Doctor.

Dr. Rathgeber (zieht andere Exemplare vor). Hier sofort ein Ersatz —

Arthur. Bemühen Sie sich nicht. Wir sind augenblicklich — nicht bemittelt genug, um uns den Luxus eines Badeaufenthalts gestatten zu dürfen.

Dr. Rathgeber (setzt den Stuhl wieder in die Laube). O, Sie scherzen. Aber gut — Sie wollen nicht. Nehmen Sie dieses Schriftchen immerhin für heilbedürftige Freunde. Pension gut und billig.

Arthur (bei Seite). Der Mensch wird lästig. (Laut.) Gibt es hier eine Sehenswürdigkeit in der Nähe, die nicht mehr als eine halbe Stunde kostet?

Dr. Rathgeber. Hm — hm! Da ist der Schloßberg mit Ruine — ich begleite Sie!

Arthur. Um Himmels willen! Ihre Patienten dürfen nicht geschädigt werden. Komm, Ella! eine kleine Motion kann nach diesem trefflichen Frühstück nicht schaden. (Zu ihr bei Seite.) Wir müssen uns von dieser Klette freimachen.

Ella (sehr wichtig). Stehen Esel unten am Schloßberge?

Dr. Rathgeber (verdutzt). Nein, meine Gnädigste; erst im nächsten Jahre wollten wir —

Ella. Gelobtes Land, das keine Esel hat! Ich bin bereit, mir für diese Ruine mein geschwächtes Schuhwerk gänzlich zu ruiniren. Deinen Arm, Männchen. (Arthur und Ella ab.)

Dr. Rathgeber (ihnen betrübt nachsehend). Schade, schade! Wäre für Kieferthal recht pikant geworden. Daß das kein richtiges Ehepaar auf Reisen ist, darüber kann kein Zweifel sein. Ein wenig Demimonde — das fehlt uns gerade noch. Die Weiber sind schon ganz aufgeregt. Läßt sich vielleicht doch noch halten. — Ah! der Postbote mit den neuen Zeitungen.

Vierter Auftritt.

Der Postbote bringt Zeitungen und legt sie auf den Tisch in der Laube. Dr. Rathgeber und Blanknagel fallen sofort darüber her. Von der Promenade Schnepf mit einem Becher. Bald darauf auch Busch. Frau Schnepf, Rosette und Bertha auf der Promenade ab und zu.

Schnepf. Guten Morgen, meine Herren.

Dr. Rathgeber (nickt und liest weiter, ohne aufzusehen). Wie geschlafen, Herr Geheimer Rath?

Elma. Auf keinen Fall! Ich werde mich nie zu der abscheulichen Mode verstehen, falsches Haar —

Adelheid. Aber man täuscht ja Niemand damit! Es sieht gut aus, darum trägt man's.

Elma. Ich will aber nicht — ich will nicht. Mein Mann würde mich verabscheuen —

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Varnein und Lothar von links.

Adelheid (aufstehend, sehr lebhaft und überlegen). Ha ha ha! Kommen Sie mir doch zur Hilfe, Herr von Brandt! Können Sie sich's vorstellen, daß Ihre liebe, reizend naive Frau sich einbildet, in ihrem schlichten Haar auf den Ball Ihres Präsidenten fahren zu können, ohne allgemein aufzufallen?

Lothar. Elma wird gewiß gern Rücksicht auf mich nehmen und eine Auszeichnung vermeiden, die für geschmacklos gelten könnte.

Elma. Lothar —! das ist deine ernstliche Meinung?

Lothar. Ja, bestes Kind, wenn wir überhaupt mit der Welt verkehren wollen —

Elma. Wir wollen ja aber nicht.

Adelheid (leise zu ihr). St! Sie vergessen . . .!

Elma (sehr beunruhigt). Und wenn mich nun die Welt, die so närrisch ist, selbst närrisch macht —!

Lothar. Ist das zu befürchten? Muß der Tribut, den wir zahlen, denn durchaus eine Einbuße unseres Herzens bedingen?

Adelheid. Hören Sie?

Lothar (lebhafter). Sind wir denn so schwache Menschen, daß wir uns selbst Warnungstafeln auf den Weg setzen müssen?

Adelheid. Habe ich Recht?

Lothar (sich steigernd). Ist es nicht der höchste Triumph einer Frau, mit gleicher Vornehmheit in der Küche und im Salon ihren Platz auszufüllen?

Adelheid. Bravo, bravo!

Lothar (heftig). Nichts ist mir unleidlicher als Einseitigkeit. Das Eine thun und das Andere darum nicht lassen!

(Sich mäßigend.) Und wenn man so reich mit allen Gaben des Geistes und des Gemüths ausgestattet ist, wie Elma —

Adelheid (sich zum Gehen rüstend). Und so schön —

Barnein (Hut und Handschuhe nehmend). Und so liebenswürdig —

Lothar. Es wäre ja eine Sünde, sie der Welt vorzuenthalten.

Elma (ganz verwirrt). Aber wie ist mir denn . . . ?

Barnein. Adieu!

Adelheid. Adieu — auf Wiedersehn! (Schon an der Thüre.) Der Friseur wohnt Petristraße 25. (Ab mit Barnein.)

Lothar (begleitet die Gäste).

Elma. Sind wir's denn noch — ? Ach! ein Mann ist ein Räthsel. Daß mein Herz es lösen könnte!

Dritter Aufzug.

Salon beim Präsidenten,

als Vorzimmer zum Balllocal zu denken. Im Hintergrunde ein breiter Durchgang nach einem zweiten Zimmer, durch das man links in den Saal, rechts in den Spielsalon gelangt und das geradeaus durch eine Nische mit Statue abgeschlossen wird. Glänzende Erleuchtung. In der Mitte des Salons eine Gruppe von Palmen und anderen Topfpflanzen. Davor ein Sopha und einige Fauteuils auf einem Teppich. Rechts und links Eingänge. Die neu eintretenden Gäste erscheinen von links und gehen nach der Vorstellung beim Präsidenten durch die Mitte ab in den Saal. Von Zeit zu Zeit ferne Tanzmusik.

Erster Auftritt.

Präsident **Graf v. d. March** (alter Herr, Orden mit großem Stern, blauer Frack mit goldenen Knöpfen) und **mehrere andere Herren**, theils in Civil, theils in Uniform, zwischen der Thüre links und dem Durchgange nach dem Saal, letztere in respectvoller Conversation mit dem Grafen. Ein **Diener** in Livree an der Thür links. Derselbe öffnet einem **Herrn** und einer **Dame**, die dem Grafen ihre Verbeugung machen und von ihm vorgestellt werden. Er bietet der Dame den Arm und führt sie nach dem Saal, kehrt aber sogleich wieder zurück. Der Herr folgt. Im Zwischenzimmer gehen **Herren** und **Damen** (in Balltoilette) auf und ab; **Diener** tragen Wein, Eis und Früchte vorüber.

— Vorn im Salon **Barnein**, der einige Spielkarten in der Hand hält, **Lothar von Brandt**, **Banquier Kronthaler** und zwei **Herren**. (Das folgende Gespräch derselben beginnt sogleich nach Aufgehen des Vorhangs.)

Erster Herr (zu Lothar). Ihre Frau Gemahlin entzückt alle Welt.

Zweiter Herr. Die Saison wird glänzend werden, nachdem ihr dieser Stern aufgegangen. Bemerken Sie nur das Gedränge um ihren Platz.

Erster Herr. Meine Frau rechnet mit Bestimmtheit auf die Ehre Ihres Besuchs bei unserer nächsten musikalischen Soiree.

Zweiter Herr. Und ich habe Ihr Wort, daß Sie sich bei unseren Subscriptionsbällen betheiligen —

Erster Herr. Und bei den lebenden Bildern, die meine Frau zu wohlthätigen Zwecken stellt.

Kronthaler (jovialer ältlicher Herr; sehr saubere Erscheinung; feinste Gesellschaftstoilette). Zerreißen Sie ihn nicht, meine Herren. Gott — sind Sie ein gesuchter Mann!

Barnein (zu Lothar). Setzen wir uns an den Kartentisch? Unsere Frauen sind beschäftigt.

Lothar. Ich möchte mich nicht des Vergnügens berauben, Elma tanzen zu sehen.

Barnein. Das wird sie dir wenig Dank wissen. Eine Frau, die tanzt, ist **nicht** gern daran erinnert, daß sie einen Mann hat.

Lothar. Ah! ihre Blicke suchen mich fortwährend.

Barnein. Um so mehr bist du verpflichtet, dich nicht finden zu lassen.

Lothar. Sie ist so glücklich —

Barnein. Weil sie gefällt. Frauen, die gefallen, sind immer glücklich.

Lothar. Das ist sehr natürlich, denke ich.

Barnein. Ja — der Mann muß nur recht ... vernünftig sein. Und deshalb komm an den Kartentisch.

Lothar. Laß mich, ich bin zu unruhig. Plötzlich wieder mitten im Strudel der Gesellschaft ... und nun mit einer Frau, der das Leben erst aufgeht, die mich verjüngt —! O, sie ist eine Zauberin, sie kann A l l e s! Weißt du ... ich bin ganz verliebt in meine Frau.

Barnein. Unglücklicher! Komm an den Kartentisch!

Lothar. Ich muß sie tanzen sehen.

Barnein (achselzuckend). Wie du willst, Kind. (Zu Kronthaler.) Sie aber, Herr Commerzienrath —

Kronthaler. Ich bitte Sie, lieber Herr von Barnein, nennen Sie mich nicht immer Commerzienrath. Ich bin nicht Commerzienrath —

Barnein. Eine bloße Frage der Zeit —

Kronthaler. Will auch in meinem ganzen Leben nicht Commerzienrath werden. Ist mir ja zehnmal angeboten worden, aber ich w i l l nicht. W a r u m will ich nicht? Weil's mir zu billig ist. Sehn Sie sich doch einmal um, was heutzutage alles Commerzienrath wird! Ist mir keine Ehre. Ich speculire überhaupt nicht in Ehre. Firlefanz, Herr von Barnein. Ich bin fürs Reelle. Ich habe Geld, Herr von Barnein, und ich habe eine Tochter; das ist das Reelle, dafür lebe ich, dafür sterbe ich. Ich bin nicht kitzlich im Punkte der Ehre — das ist meine Unabhängigkeit als Geschäftsmann und als Vater. Wenn Sie also nicht einem ganz simpeln Banquier sein Geld abnehmen wollen . . .

Barnein (lachend). Mit Vergnügen!

Kronthaler. Fangen Sie nur an, ich trete ein. Zunächst ruft mich die Vaterpflicht. Meine Adele —

Barnein. Tanzte, als ich den Saal verließ, mit meinem Schwager.

Kronthaler. Baron Wassenheim! Das ist gut — ich darf sagen, das ist mir lieb. Nicht weil er der Baron Wassenheim ist, sondern weil er mir gefällt. Er gefällt mir, weil er reell ist. Es gibt heutzutage so viele Grafen und Barone mit sieben- und neunzackigen Kronen von Goldschaum . . . Die seine hat Gewicht. Ich will meine Tochter fragen, wie sie sich unterhalten hat. In fünf Minuten, Herr von Barnein, in fünf Minuten.

Barnein (zu den beiden Herren). Wenn's Ihnen also genehm ist, meine Herren . . . (Ab mit den beiden Herren nach dem zweiten Zimmer und dann rechts.)

Kronthaler (zu Lothar, der sich entfernen will). Ein Wörtchen im Vertrauen, Herr Regierungsrath.

Peter. Nicht Frau von Schmettwitz.

Kurt. Sondern?

Peter. Fräulein Bertha Schnepf, einzige Tochter des Herrn Geheimen Registrator Schnepf aus Sulzingen — man titulirt ihn aber Geheimer Rath.

Kurt. Badegäste?

Peter. Sehr!

Kurt (bei Seite). Ein allerliebstes Mädchen und sicher der neckende Kobold. Ich wag's anzubinden. (Peter.) Geht eine Post von hier?

Peter. Zu Befehl! In zehn Minuten nach Sulzingen.

Kurt. Besorgen Sie mir einen Platz.

Peter. Zu Befehl! (Ab.)

Bertha. Er nähert sich verdächtig. — Es geschieht ihnen ganz recht; warum lassen sie mich auch allein!

Kurt. Entschuldigen Sie, mein Fräulein, wenn ich unbekannter Weise —

Bertha (versucht ernst zu bleiben, es gelingt ihr aber nicht; sie wendet sich ab und kichert in ihr Tuch.)

Kurt. Worüber lachen Sie?

Bertha. Ich lache nicht. (Versteckt wieder das Gesicht in's Tuch.)

Kurt. Gestatten Sie die Frage, ob dieses vielleicht ihr Buch ist, das ich auf der Höhe fand.

Bertha (eifrig). Nein, nein — durchaus nicht.

Kurt. Es könnte ja oben vergessen sein.

Bertha. Nein, nein — so vergeßlich bin ich nicht. Wie können Sie glauben —?

Kurt. Dann gehört das Buch vielleicht einer Freundin oder Bekannten, mein Fräulein, und Sie werden's unterzubringen wissen.

Bertha. Was ist's denn?

Kurt. Paul Heyse's „moralische Novellen."

Bertha. So? Und weshalb glauben Sie denn, daß gerade eine Dame sie gelesen und vergessen haben muß?

Kurt. Ich möchte noch dazu wetten: eine sehr junge Dame.

Bertha. Warum — warum?

Kurt. Weil die gefährliche Vorrede zu diesen moralischen Novellen sorgsam verklebt ist.

Bertha (eifrig und ärgerlich). Ach! das hat die Mama auf

den Rath des verschrobenen Fräulein Hasenklein gethan. Aber ich hatte die Vorrede heimlich schon vorher gelesen, das kann ich versichern — (altklug) und ich stimme durchaus mit den Ansichten des Verfassers überein.

Kurt. Also gehört Ihnen doch wol das Buch?

Bertha (bei Seite). Da hab' ich mich schön verplaudert. (Laut.) Nein, mein Herr, daß laß ich nicht gelten. Meinetwegen kann die Vorrede verklebt bleiben bis an den jüngsten Tag — ich bin nicht neugierig.

Kurt (legt das Buch auf den Tisch). So deponire ich denn hier das Buch für den unbekannten Eigenthümer.

Bertha. Und ich sage Ihnen Namens desselben besten Dank für die Mühe, es vom Andreasberg bis Kieferthal zu tragen, obgleich es oben unter der Linde recht gut aufgehoben war.

Kurt. Wie wissen Sie denn, daß es auf dem Andreasberg unter der Linde lag?

Bertha. Nein! was Sie aber auch neugierig sind. Und da schilt man nun uns Frauen wegen dieses häßlichen Fehlers. Wissen Sie übrigens auch, daß Sie mir noch gar nicht vorgestellt sind und daß ich also gar keine Befugniß habe mit Ihnen zu sprechen?

Kurt. Ach! das ist ja schlimm. Gestatten Sie, daß ich das Versäumte schnell gut mache, indem ich meinen eigenen Herold spiele. (Vorstellend.) Herr Kurt von Hageln, Fräulein — hm — hm — Ihr Name, mein Fräulein?

Bertha. Ich glaubte, Sie hätten ihn schon beim Kellner erkundet.

Kurt. Ganz richtig. Aber wenn man ganz Auge ist —

Bertha. Keine Entschuldigung. Es steht fest, daß Sie mich in drei Minuten gründlich vergessen haben.

Kurt. Ihren *Namen*!

Bertha. Ganz recht. Was sollten Sie wol sonst behalten haben?

Kurt. Hm — die Stimme zum Beispiel.

Bertha. Wie?

Kurt. Das ist hier ein sehr merkwürdiges Echo unter dem Andreasberge.

Bertha. So?

Präsident (etwas verstimmt). Dann weiß ich aber wirklich nicht...

Kronthaler. O, Excellenz —! Warum muß ich sein wie Andere, Excellenz? Ich bin nicht wie Andere — das ist mein Stolz. Ich bin nicht eitel — außer auf meine Tochter... und meine Tochter tanzt auf Ew. Excellenz Ball, obgleich ihr Vater nicht Commerzienrath ist und keinen Orden im Knopfloch trägt und kein Adelsdiplom in der Tasche hat. Das ist mir genug, Excellenz, das schmeichelt mir, das gilt wirklich mir und meiner Tochter. Aber abgesehen von meiner Person... ich arbeite gern fürs große Ganze und wenn Excellenz das Eisenbahnproject —

Präsident. Nichts von Geschäften hier, lieber Kronthaler. Wie gesagt, Rath Brandt... (Wendet sich nach der Thür links, durch die eben der Musikdirector Warbach eintritt.)

Kronthaler. Was verstehen diese Excellenzen doch vom Leben?! (Er stellt sich in die Nähe des Ausganges und sieht in den Saal.)

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Musikdirector Warbach von links.

Präsident. So spät, Herr Musikdirector?

Warbach. Excellenz wissen, daß mein Tag nach Stunden zählt.

Präsident (lachend). Der unsere nicht?

Warbach. In anderer Weise, Excellenz, in anderer Weise. Jede Stunde hat für mich die Bedeutung eines Thalers. Ich empfinde sie, indem ich sie gebe; ich arbeite und verdiene nach Stunden, ich messe das Leben nach Stunden.

Präsident. Ihre Stunden sind jedenfalls sehr gesucht.

Warbach. Wer sie bezahlt, Excellenz, weiß nicht, was sie mich selbst kosten.

Präsident. Wollen Sie nicht in den Saal treten? Ihre vielen Verehrerinnen werden Sie schon schmerzlich vermißt haben.

Warbach. Schwerlich, Excellenz, da ich ja nicht zum Tanz aufspiele. Aber wenn wirklich Frau Regierungsrath von Brandt —

Präsident. Ah — also auch Sie —!

Warbach. Beziehungen zu ihrem Elternhause — zu ihrer Mutter ... Es wäre mir lieb ihr vorgestellt zu werden.

Präsident. Gern, lieber Musikdirector, gern. Die Gelegenheit wird sich gewiß finden, erinnern Sie mich. Für den Augenblick entschuldigen Sie — ich muß zur Gesellschaft. (Geht nach dem Ausgange.) Vielleicht hat Herr Kronthaler die Güte — (ab).

Kronthaler. Mit dem größten Vergnügen. — Was steht zu Diensten?

Warbach (in den Saal seehnd). Welche von den vielen schönen Damen ist die Frau Regierungsrath von Brandt?

Kronthaler. Ah, Frau von Brandt! Die den größten Schwarm um sich hat. Heute was Neues.

Warbach. Ich bitte gleichwol —

Kronthaler. Sehen Sie meine Tochter? Sie müssen meine Tochter doch sehen. Die in blaßblauer Seide dort am Pfeiler. Brüsseler Spitzen feinster Qualität — steckt ein kleines Capital darin. Aus Brillanten macht sich das wunderliche Mädchen nichts — hat auch Recht: concurriren zu viel unächte — aber mit Spitzen darf ich ihr noch kommen ... Solche Spitzen finden Sie auf dem ganzen Ball nicht mehr — das ist mein Stolz. Meine Tochter kann was Apartes haben, aber es muß fein sein.

Warbach. Und Frau von Brandt?

Kronthaler. Ja so! — Blicken Sie von meiner Tochter links nach dem Kronleuchter zu — nicht zu weit. Eins — zwei — drei — vier — fünf — Herren katzenbuckeln um sie herum. Da ist auch der Maler Kranich darunter, der will sie gewiß porträtiren. Meine Tochter hat er auch porträtirt. Recht glänzende Toilette — hm, hm —! Glauben Sie, daß der Mann das aushalten kann?

Warbach. Welcher Mann?

Kronthaler. Ihr Mann. Aber das ist seine Sache. — (Bei Seite.) Vielleicht seine Achillesferse? (Laut.) Ja, ja, ja! Man sieht es heute selten einer Frau an, was ihr Mann wiegt. Nun, haben Sie sie?

Warbach (in Gedanken). Elma — das ist sie.

Kronthaler. Wie?

Warbach. Eine reizende Erscheinung — herzgewinnend

auf den ersten Blick. — Sie glauben, daß der Rath über seine Verhältnisse ...?

Kronthaler. Mein Himmel, er wird müssen. Ein Winter hat viele Bälle, und das muß sich steigern, immer steigern — man kennt das. Sehn Sie mal die Schleppe von der Gräfin Ellerbrunn — geborenen Salamon, Salamon und Hirschfeld, Ringstraßenecke — wissen Sie? Die hat's dazu. Warum soll sich nicht aber auch eine Andere auf die Schleppe treten lassen sechs Ellen hinter sich? Verstehen Sie? Rathen Sie, was die Steine werth sind, die sie mit sich herumträgt! Schlecht gerechnet funfzehntausend Thaler.

Warbach. Funfzehntausend Stunden meines Lebens! Dieser unsinnige Luxus —!

Kronthaler. Eine macht's immer der andern nach — das liegt in der Concurrenz. Was wollen Sie? Man kann sich nicht ausschließen, wenn man einmal dabei ist. — Dort Frau von Barnein, stark decolletirt — sie hat's auch dazu. Wer wird in dieser Saison der Begünstigte sein? Der Cavallerieofficier vielleicht, der vor ihr so zierlich seine Bartspitzen dreht? — Ah! Sehen Sie da meine Tochter! Wie graciös sie das Champagnerglas in der Hand hält. Sie nickt der Frau Rath zu ... wie sie nickt! Sie nähern sich einander — sie stoßen an — sie küssen sich, wahrhaftig, sie küssen sich! Tusch, Tusch! Ist denn da keine Musik? Tusch! ich bezahl's.

Warbach. Sie kommen hierher. Ich bleibe Ihnen zur Seite — stellen Sie mich gütigst vor. (Für sich.) Ganz die Augen meiner verstorbenen Schwester.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Baron Wassenheim, Adele am Arm führend, **Lothar,** Elma am Arm führend, **Frau von Barnein** und **Lieutenant von Sturm, Herren** und **Damen.** (Der Baron und Adele gehen voran und treten sogleich in das Vorzimmer ein. Lothar und Elma bleiben vorerst noch am Ausgange stehen, indem die Gäste sich um sie drängen und ihnen den Weg verlegen.) Später der **Präsident.**

Adele (zurücksprechend). Nun mußt du mich aber auch immer Du nennen, Elma — willst du?

Elma. Gewiß, gewiß, liebes Herz.

ter ziehen, kann es uns an den köstlichsten Abenteuern nicht fehlen.

Ella. Du bist närrisch. Was sollten wir denn anfangen, wenn uns Abends eine zweite Rechnung präsentirt wird?

Arthur. Ja dann — — die Weste herunter.

Ella. Du willst mich ärgern.

Arthur. Hab ich's nicht gesagt? Ein Schritt vom Wege — !

Ella. Um Himmels willen! nur keine pedantische Nutzanwendung. Du verdirbst mir damit das ganze Vergnügen.

Arthur (zuckt die Achseln). Dort kommt unser Freund Kellner. Willst du's bei ihm versuchen?

Peter (kommt zurück. Arthur und Ella sprechen mit ihm).

Egon. Bei den Incognito's ist etwas nicht richtig. — Ein feines geistiges Gesichtchen und ein paar Augen voll Weltlust — ah! das wäre ein Motiv, wieder in die verliebte Thorheit zurückzufallen, der wir schon glaubten für alle Zeit Lebewohl gesagt zu haben. Mein Kleinmuth soll beschämt werden. Kaum den Fuß in meine langweilige Herrschaft gesetzt und gleich wieder die beste Unterhaltung! Was sie nur verhandeln?

Peter. Aber ich bitte Sie, meine Herrschaften, das kann ich ja der Madame gar nicht sagen. Wir lassen hier Keinen fort, der nicht seine Zeche bezahlt hat.

Egon. Bezahlt — ! aha! Geldverlegenheiten.

Ella. Es soll Ihrer Madame ja nicht ein Heller entgehen; nur eine Woche soll sie warten.

Peter. Und dann sind Sie, mit Verlaub zu sagen, über alle Berge, und wir haben das Nachpfeifen.

Ella. Pfui! das ist grob.

Peter. Ja, wenn man fein behandelt sein will, muß man auch fein Geld haben.

Arthur. Da hört auch in Kieferthal die Idylle auf.

Ella. Man kann ja doch seine Baarschaft verlieren.

Peter. Und sich dann nicht einmal in die Badeliste eintragen. Wir merken.

Arthur. Keine Unverschämtheiten, lieber Freund. Sprechen Sie mit Ihrer Wirthin.

Peter. Das will ich. Und der Herr Badecommissarius und Polizeiverwalter ist ja auch noch in der Nähe. (Ab.)

Ella. Das muß man sich sagen lassen.

Arthur. Wenn man nicht bezahlen kann. Ein gefülltes Portemonnaie ist doch eine schöne Erfindung.

Ella. Und wir haben Kurt mit der Reisekasse wieder abfahren lassen.

Arthur. Der Spaß wäre ja aus gewesen, wenn wir ihn angehalten hätten. Was nun?

Ella. Ja, was nun? Auf Nachsicht ist kaum zu rechnen.

Arthur. Man muß nachdenken, ob man nicht irgend etwas gelernt hat und kann, womit sich auf der Stelle Geld verdienen ließe.

Ella. Geld verdienen — wir?

Arthur. Und auf noble Weise natürlich.

Ella. Es ist ja lächerlich.

Arthur. Du bist lange Jahre in der besten Pension gewesen und hast in allen Wissenschaften und freien Künsten die vorzüglichsten Lehrer gehabt. Da wird man doch wol nach den Zinsen des Capitals fragen dürfen.

Ella. O, Unterricht könnte ich geben gleich der firmsten Gouvernante.

Arthur. Dafür ist schon durch Fräulein Hasenklein gesorgt.

Ella. Was also? Zeige nun einmal, daß du einen anschlägigen Kopf hast.

Arthur. Wie steht's mit der Musik? Du singst recht niedlich.

Ella. So? Nur recht niedlich?

Arthur. Also denn: wunderschön. Um so besser. Ich begleite leidlich auf dem Clavier —

Ella. Mein Himmel! Du willst doch nicht gar ein Concert geben?

Arthur. Allerdings! Die leichteste Art, schnell ein Stück Geld zusammen zu bringen, und Kieferthal wäre gerade der passende Ort, so etwas zu riskiren.

Ella. Daraus wird nichts! Ich — und gegen Entrée singen! Das geht über den Spaß. Nein, nein! etwas Anderes. Daraus wird nichts.

Arthur. Wie du willst, wir haben ja ein höchst einfaches Mittel, dieser kleinen Verlegenheit ein Ende zu machen.

Ella. Nun?

Arthur. Wir nennen unsern Namen, logiren uns hier fest ein, telegraphiren nach Hause, lassen uns eine Geldanweisung auf Ehren-Blanknagel senden und — kehren wieder auf die bequeme und langweilige Heerstraße zurück.

Ella. Mit dem beschämenden Bekenntniß, nicht einmal drei Tage lang in der Freiheit ausgehalten zu haben. Das wär's gerade, was du wünschtest! Noch bei unserer goldenen Hochzeit bekäme ich's zu hören, daß ich einmal eine rechte Närrin gewesen. Nein! den Triumph sollst du denn doch nicht feiern. Wir haben uns das Wort gegeben, drei Tage lang vom Wege abzugehen, wohin wir auch kommen sollten, und dabei muß es bleiben.

Arthur. Ich bin ja durchaus einverstanden. Wenn du dich aber zu dem Concert nicht bestimmen lassen willst —

Ella. Meinst du denn wirklich, daß ich's mit meiner Stimme wagen könnte?

Arthur. Ich darf nicht daran zweifeln.

Ella. Es hat denn doch seinen Reiz.

Arthur. Aha!

Ella (lebhafter). Künstlerinnen sind mir immer sehr beneidenswerth erschienen. Wie der Vogel leicht von Zweig zu Zweig ... Aber nein! man hat doch Rücksichten zu nehmen.

Arthur. Findest du?

Ella (eifrig). Freilich kennt uns Niemand, und ich habe sogar italienische und spanische Arien singen gelernt.

Arthur. Prächtig. Zum Beispiel: Signora Carina — Mister Ullmann.

Ella (sehr munter). Ha, ha, ha — köstlich! Gastreise durch Deutschland — Concert in dem weltberühmten Kiefertbal.

Egon. Concert? Also reisende Virtuosen. Um so interessanter.

Peter (kommt zurück). Wie ich gesagt habe, meine Herrschaften, nicht anders. Es ist bisher im goldenen Tannzapfen nicht Mode gewesen, daß Jemand Kibitzeier ißt und Champagner trinkt und hinterher —

Elma (nachdenklich). Ich scheine doch wol nicht das Richtige getroffen zu haben. (Schnell aufstehend.) Führe mich nach Hause! Es war vielleicht doch unrecht für uns beide —

Lothar (sich sammelnd). Was machst du dir für Gedanken, Kind —

Elma (eifriger). Man kennt sich selbst nie genug, glaubt sich am Zügel zu haben und wird unvermerkt auf Wege geleitet —

Lothar (wieder ganz heiter). Die aus einem Tanzsaal in den andern führen. Das ist noch nicht das Schlimmste für eine schöne und liebenswürdige Frau, denke ich. Nein, wir bleiben! Jetzt wär's wunderlich, die Flucht zu ergreifen. — Sieh nur, man gönnt dir keine Ruhe. Ich bitte, meine Herren...

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Baron Waffenheim ist schon gegen Schluß des vorigen Auftritts in den Vorsaal getreten, ist dort von **Warbach** angesprochen und aufgehalten und nähert sich nun mit demselben.

Baron. Herr Musikdirector Warbach wünscht die Ehre zu haben, der gnädigen Frau vorgestellt zu werden.

Elma (ihn überrascht betrachtend). Warbach?

Baron. Es ist der Name, den Sie sich im Hause meiner Schwester beizulegen beliebten.

Elma. Der Name meiner Mutter.

Lothar. Ein zufälliges Zusammentreffen natürlich.

Elma. Ein merkwürdiges! Ein Bruder meiner verstorbenen Mutter — ich habe ihn gar nicht gekannt — war Kaufmann geworden, ging aber aus Liebe zur Kunst in die weite Welt.

Warbach. Ich bin ihm in der Fremde begegnet, gnädige Frau.

Elma (lebhaft). So — ach, wo?

Warbach. Sehr weit von hier.

Elma. Wol in Amerika?

Warbach. Weiter!

Elma. Ah! in Australien?

Warbach. Noch weiter.

Elma. Ja, dann kann ich nicht rathen.

Warbach. In Rußland, gnädige Frau.

Lothar. Ich glaubte, Rußland sei unser Grenznachbar.

Warbach. Auf den Karten der Geographen — nur da.

Elma. Ach, erzählen Sie mir etwas von meinem Onkel. Ich habe immer eine stille Neigung für ihn gehabt. Es ist etwas um die Menschen, die rücksichtslos ihrem Genius, dem Zuge ihres Herzens folgen.

Baron (bei Seite). Rücksichtslos dem Zuge ihres Herzens . . . ? Das darf man sich merken.

Elma. Wie ist es ihm ergangen? (Eine Blume aus ihrem Strauß fällt zur Erde.)

Warbach (bückt sich nach der Blume).

Baron (kommt ihm zuvor, hebt die Blume auf und steckt sie ins Knopfloch).

Warbach. Recht unzulänglich, gnädige Frau — wie eben mir; wir gehören beide zu den Menschen, die nie rasch zugreifen lernen. Er schrieb Opern, die bei keinem Theater Aufnahme fanden, und gab Musikunterricht — die Stunde für so und so viel Rubel. Pegasus im Joche! Ist er jemals frei gewesen?

Elma. Sie müssen mir mehr von ihm mittheilen.

Warbach. Wenn ich hoffen dürfte, daß mein Besuch Sie nicht beschwert —

Elma. O, bitte, bitte! Sie werden jederzeit willkommen sein.

Lothar. Auch als Lehrer. Meine Frau wünscht zu ihrer besseren Ausbildung noch einige Stunden —

Elma (verwundert). Ich wünsche?

Lothar. Auf meinen Wunsch. Ist's so recht? Wenn's Ihnen gefällig, können wir sogleich das Nähere darüber im Spielzimmer —

Elma (erschreckt). Du spielst doch nicht, Lothar?

Lothar. Ein Mann, der nicht tanzt . . . Unbesorgt! Ich habe Glück.

Elma (bei Seite zu ihm). Baron Wassenheim —

Lothar. Nun?

Elma. Ich möchte hier ungern in seiner Gesellschaft —

Lothar. Ich weiß nicht, was ich davon denken soll, Elma. Du hast doch nicht Grund ihn zu fürchten?

so schönen und talentvollen jungen Dame reelle Dienste leisten zu können.

Ella. Mein Herr —

Arthur. Ihren Namen, wenn ich bitten darf.

Egon (bei Seite). Was sag' ich gleich? Ach, ein Gedanke! das kommt wie gerufen.

Ella (zu ihrem Manne). Er scheint doch sehr ungenirt.

Egon (lachend). Mein Name ist italienischen Ohren nicht leicht faßlich. Man häuft in unserm barbarischen Norden die Consonanten unausstehlich. Erlauben Sie — (er zieht das Taschenbuch vor, das er vom Hirten erhalten hat, und sucht eine Visitenkarte vor) — daß ich für's Auge —

Ella (überrascht, stößt ihren Mann an). Arthur —!

Arthur (ebenso verwundert, aber schnell gefaßt). Still, laß ihn doch —

Egon (suchend). Erlauben Sie — daß ich — aha! daß ich Ihnen meine Visitenkarte präsentire. (Thut's.) Arthur von Schmettwitz.

Ella. Das ist denn doch —!

Egon. Eigentlich polizeiwidrig, Schmettwitz zu heißen. Aber es ist eine Erbschaft, die man nicht ausschlagen kann, und übrigens — der Name macht nicht den Mann.

Ella. Sie heißen Arthur von Schmettwitz und dies ist Ihre Karte?

Egon. So wahr Sie erste Sängerin der großen Oper zu Mailand sind.

Ella (leise zu ihrem Mann). Deine eigene —

Arthur. St! (Laut.) Es freut mich sehr, die Bekanntschaft eines Mannes zu machen, für den ich schon seit langer Zeit nicht wenig eingenommen bin.

{ **Ella** (bei Seite). Das glaub' ich.
{ **Egon.** Sehr verbunden.

Arthur. Meine Frau —

Egon. Ihre Frau?

Arthur. Ich schmeichle mir.

Egon (bei Seite). Man kennt das.

Arthur. Meine Frau würde Ihnen gewiß sehr dankbar sein, Herr Baron, wenn Sie die Subscriptionsliste mit

Ihrem Namen einführen wollten, der trotz der gehäuften Consonanten den besten Klang hat.

Ella (ängstlich zu Arthur). Was für Verbindlichkeiten —

Egon. Das ist das Wenigste, meine Gnädigste. Ich belege allein zehn Plätze. (Blättert in der Brieftasche.) Geld spielt bei den Schmettwitz gar keine Rolle.

Ella (zu Arthur). Ob er auch deine Geldbörse gefunden hat?

Egon. Ich bin in Arrangements dieser Art nicht unbewandert; verfügen Sie nach Gefallen über mich. (Bei Seite.) Das Weibchen ist merkwürdig schüchtern für eine Primadonna. (Laut.) Haben Sie schon ein Programm entworfen?

Arthur. Nicht im mindesten. Der Gedanke, hier zu concertiren, schoß uns nur eben durch den Kopf. Wir haben unsern ganzen Notenvorrath unterwegs nach Berlin, und werden uns nun um einen Ersatz bemühen müssen.

Egon. Nichts leichter als das. Ich wette darauf, daß wir im Saal auf dem Clavier Noten in Menge finden. Wenn Sie erlauben, will ich Ihnen bei der Auswahl behilflich sein.

Ella. Sehr gütig. Vielleicht ermitteln wir einige bekannte Stücke —

Egon. Unzweifelhaft die bekanntesten. Gnadenarie — (Geht hinüber.)

Ella. Vortrefflich.

Egon. Müllerlieder —

Ella. Meine Lieblinge.

Egon (ihr ganz nahe). Vielleicht etwas Offenbach.

Ella. Ach nein.

Egon. Das hat man überall gern. Sollten Sie nicht die schöne Helena gespielt haben? Oder Eurydice —?

Ella. Mein Herr —!

Arthur. Sie vergessen: Primadonna —

Egon. Der großen Oper zu Mailand. Ha, ha, ha — freilich! Prüfen wir zugleich die Stimmung des Instruments. (Reicht ihr den Arm.) Darf ich bitten?

Ella (zögernd). Arthur —?

Arthur. Genire dich nicht. Eine Künstlerin hat höhere Rücksichten zu nehmen.

Egon (führt Ella ab).

Arthur (ihnen nach). Nur so weiter! (Ab in's Haus.)

Achter Auftritt.

Busch und Dr. Rathgeber aus dem Hause, begegnen den dahin Abgehenden und sehen ihnen neugierig nach. Später von Zeit zu Zeit Clavierspiel innen.

Dr. **Rathgeber.** Also auf ein Concert kommt's heraus. Dachte doch gleich, daß wir's nicht mit gewöhnlichen Badegästen zu thun hätten. Sehr gut! Wenn man in den Zeitungen lesen wird, Signora Carina habe in Kieferthal ein Concert gegeben — das lenkt die Aufmerksamkeit hierher. Wir kommen in Aufnahme, werden Mode — (reibt vergnügt die Hände) unsere Actien steigen.

Busch. Hm — hm — sonderbar.

Dr. **Rathgeber.** Was finden Sie daran wieder sonderbar, bester Herr Commissarius? Kieferthal ist in der That ein Ort, der durch Klima —

Busch (nimmt die Zeitung auf). Versteht sich, versteht sich. Aber diese Zeitungsnachricht — es trifft sonderbar zusammen.

Dr. **Rathgeber.** Was trifft sonderbar zusammen? Ich bitte Sie, äußern Sie sich deutlicher.

Busch. Natürlich bloßer Zufall.

Dr. **Rathgeber.** Was? was?

Busch. Der junge Fürst hat ein Verhältniß mit einer Sängerin — er verschwindet, sie verschwindet — man vermuthet, daß sie sich incognito nach Sulzingen begeben werden —

Dr. **Rathgeber.** Ah —!

Busch. Und in Kieferthal, eine Meile von Sulzingen, treffen incognito ein Herr und eine Dame ein —

Dr. **Rathgeber.** Und die Dame ist eine Opernsängerin und den Herrn kennen wir nicht. Sehr auffallend.

Busch. Ein merkwürdiger Zufall. Nun, dem beabsichtigten Concert steht nichts entgegen. (Ab nach der Promenade.)

Dr. **Rathgeber.** Wenn das doch mehr als ein Zufall wäre —! Hm —

Neunter Auftritt.

Dr. Rathgeber. Schnepf.

Schnepf. Warum so nachdenklich, Doctor? Haben Sie in Ihrer Quelle einen neuen Stoff entdeckt? Ist's mit dem Concert richtig?

Dr. Rathgeber. Es scheint so. Und rathen Sie einmal, wer uns das Concert gibt?

Schnepf. Nun? Eine Sängerin von der Oper zu Mailand.

Dr. Rathgeber. Pah! sie spricht das reinste Deutsch.

Schnepf. Nun?

Dr. Rathgeber. Natürlich bloße Vermuthung, aber lohnt doch, darüber nachzudenken. (Zeigt auf das Zeitungsblatt.) Hm? Verstehen Sie?

Schnepf. Was — der Fürst?

Dr. Rathgeber. Die Geliebte des Fürsten — spurlos verschwunden — incognito — hm?

Schnepf. Herr du meines Lebens! es fährt mir gleich in die Kniee!

Dr. Rathgeber. Bloße Vermuthung natürlich. Sprechen Sie kein Wort davon. Adieu! (Ab.)

Schnepf. So bleiben Sie doch noch. Eine so wichtige Neuigkeit muß man doch — Er ist fort, der Windicus. Was Vermuthung? Da ist Zusammenhang — Plan — Absicht. O tempora, o mores!

Zehnter Auftritt.

Schnepf. Frau Schnepf und Bertha.

Frau Schnepf. Du bist ja so aufgeregt — was fehlt dir?

Schnepf. Gott sei Dank, daß du kommst, Clotilde. Ach, diese frivole Welt! Wer hätte noch vor sechs Monaten so etwas für möglich gehalten?

Frau Schnepf. Was denn?

Schnepf. Es ist begründete Vermuthung — nein! es ist die größte Wahrscheinlichkeit —

Frau Schnepf. So sprich doch!

Schnepf. Bertha —! (Er sagt seiner Frau etwas in's Ohr.)

Bertha. Ich soll wieder nicht hören. Alle besten Ge-

Barnein. Nun, du närrischer Kauz? Philosophirst du noch immer über die beste Frau? Sei doch zufrieden, daß du sie hast! Grau, theurer Freund, ist alle Theorie — auch die deinige! Ha ha ha — es ist doch etwas um eine elegante Frau! Nun —? Schwarz oder Roth? (Sucht ihn fortzuziehen.)

Lothar (herausfordernd). Habe ich nöthig, mit meinem Glück zu geizen? Ich werde nichts verlieren, wenn ich der Welt zeige, wie reich ich bin!

Vierter Aufzug.

Zimmer wie im zweiten Aufzug.

Auf dem Tisch mehrere Blumenbouquets und Briefe; auf dem Schreibtisch ein Billet.

Erster Auftritt.

Susanne durch die Mitte. Sie hält ein großes Blumenbouquet und eine Visitenkarte in der Hand.

Susanne (liest die Karte). Graf von der March, Präsident ... (besieht das Bouquet). Hm! recht anständig für eine Excellenz — der alte Herr hat sich's nach der gestrigen Maskerade etwas kosten lassen galant zu sein. (Legt die Blumen auf den Tisch und die Karte darauf.) Das geht nun lustig alle Tage so — seit dem Ball bei ihm. (Besieht die Briefe.) Gewiß wieder Einladungen. Sie regnen förmlich ins Haus. Mir schon recht! Die halbe Nacht vertanzen, den halben Tag verschlafen — dann Visiten annehmen und erwiedern, mit Schneider und Putzmacherin verhandeln, ein Bischen Clavier klimpern, ein Journal durchblättern — so schickt sich's für eine noble Dame. In der Küche bin ich nun vor ihr sicher — es fängt mir wieder an zu gefallen. Ja, ja, ja, ja! es währt alles nur eine Weile — hätte mich gar nicht ereifern dürfen. (Nach der Thür links complimentirend.) Gnädige Frau — wir werden noch recht gute Freunde werden.

Rosette. Mit dem jungen Fürsten, der selbst incognito —

Busch. Ist es denn richtig?

Rosette. Ueber allen Zweifel hinaus.

Busch. Ja, wenn Sie's versichern — !

Rosette. Welche Welt!

Busch. Berichten wir sofort nach Hofe unter Beifügung dieses Zeitungsblattes: Prinz Egon von Sternheim ist in Kieferthal eingetroffen!

Dritter Aufzug.

Dieselbe Decoration wie im zweiten Aufzug. Es ist Abend. Die Fenster und die Glasthür des Kurhauses sind erleuchtet. Auf dem Platz vor dem Hause Lampions, ebenso auf der Promenade und am Brunnen. Innen Clavierspiel und Gesang.

Erster Auftritt.

Busch vom Hause her, hält einen Brief in der Hand.

Busch. Das Concert muß bald zu Ende sein. War das ein Zudrang! Noch nie ist der Saal im goldenen Tannzapfen so gefüllt gewesen. Das macht die Neugierde wegen des Fürsten. Ein stattlicher, liebenswürdiger Mann, man möchte fast sagen: ein gemüthlicher Mann, wenn's der Respect erlaubte. Etwas leicht — hm, hm! aber Jugend hat keine Tugend. Wenn es mir gelingen sollte — — Busch, nimm dich zusammen, zeige, was ein feiner Kopf kann, strecke deine Fühlhörner aus, wie eine Schnecke, die herumtastet, wo sie sich sicher anhängen kann. Wenn dir dies gelingt, ist dir ein guter Posten im Directorium sicher. Was schreibt der Herr Fürstenthumsdirector von Schwalbe? Prägen wir uns Wort für Wort ein. (Hält den Brief unter eine Lampe und liest:) „Bewahren Sie vor allen Dingen aufs Strengste das Geheimniß —“ vor mir kann er sicher sein, keine Seele erfährt davon — „Ich selbst eile nach Schloß Wolfshagen, um ganz in der Nähe zu sein, ohne doch bemerkt zu werden. Ihre Aufgabe ist's nun, lieber Busch —“ diese vertrauliche Sprache — !

„den Fürsten unter irgend einem Vorwand zu vermögen, sich nach Wolfshagen zu bemühen, wo dann eine geheime Zusammenkunft stattfinden kann. Ich hoffe, daß es mir gelingen würde, ihn von der Unmöglichkeit zu überzeugen, mit der Sängerin in seine Residenz einzuziehen. Halten Sie dieselbe unter allen Umständen zurück —“ eine mißliche Aufgabe — Hm, hm — „Seien Sie meines besten Dankes versichert.“ Gut, das läßt sich hören. Geheimsecretär im Directorium, dafür wird Fräulein Bertha Schnepf vielleicht nicht unempfindlich sein!

Zweiter Auftritt.

Busch. Peter, gleich darauf Kurt.

Peter. Befehlen Sie ein Seidelchen, Herr Badecommissarius?

Busch (eilig den Brief versteckend). Danke, danke.

Peter. Frisch vom Faß.

Busch. Danke. — Wie weit ist's mit dem Concert?

Peter. Zwei Stücke sind Dacapo verlangt.

Busch. Abendpost nach Sulzingen schon angekommen?

Peter. Vor fünf Minuten.

Busch. Will doch sehen, ob etwa noch Briefe — Wenn das Concert geschlossen, benachrichtigen Sie mich. (Ab.)

Peter. Zu Befehl!

Kurt (von der Promenade her. Ein Junge trägt Reisesack und Plaid). Da wären wir glücklich wieder auf derselben Stelle. Aber müde — müde! In Sulzingen keine Spur von den Beiden. Ich geb's auf, ihnen nachzulaufen; sie sind ja am Ende keine Kinder. Wahrscheinlich sitzen sie schon zu Hause und lachen mich aus. Wenn ich nur wüßte, wie sie ohne Geld — (Zum Kellner.) Ein Zimmer!

Peter (wichtig). Dürfte schwer halten, mein Herr. Kieferthal ist in dieser Saison wahrhaft überschwemmt von Reisenden.

Kurt. Was? und heute Vormittag war das halbe Kurhaus leer?

Peter. Ach, Sie waren schon — ? Verzeihen Sie, jetzt erst erkenne ich Sie wieder. Ja, für Sie — ! Hat doch aber keine Eile?

Kurt. Die größeste. Ich bin furchtbar müde und will zur Ruhe.

Peter. Darf man wissen, ob Sie uns für längere Zeit die Ehre schenken werden? Wir bestimmen danach das Logis.

Kurt. Kann sein, einige Wochen. Sie haben hier ein interessantes Echo, das ich zu studiren beabsichtige.

Peter. Ein Echo? Wo, wenn man fragen darf?

Kurt. Unter dem Andreasberge; ein höchst interessantes Echo, das mir heute den ganzen Tag in die Ohren geklungen hat. (Bei Seite.) Aufrichtig gesagt: seinetwegen allein komm' ich wieder zurück.

Peter. Ein interessantes Echo? Wenn das der Doctor erfährt, schlägt er mit den Preisen auf. Will mir's doch notiren: Merkwürdigkeiten des Orts — interessantes Echo unter dem Andreasberge. (Er schreibt mit einer Bleifeder, die er aus der Westentasche nimmt, auf der Rückseite der Speisekarte, kehrt dieselbe um und streicht etwas aus.) Junges Huhn ist nicht mehr. —

Kurt. Nun? kommen meine Sachen bald hinein?

Peter. Schicke sogleich den Hausknecht. Wollen Sie sich nicht indessen das Concert anhören?

Kurt. Concert? Um Himmels willen! Hat man in der Stadt noch nicht genug von dieser Fittigschlägerei und Trillerei par excellence? Ich danke meinem Schöpfer, daß ich bis zum Winter meine Ohren schonen kann. Wer concertirt denn?

Peter. Etwas ganz Außerordentliches. Man darf darüber eigentlich bei hoher Polizeistrafe gar nicht sprechen.

Kurt. Beweisen wir uns also als gute Unterthanen, indem wir schleunigst zu Bett gehen.

Peter. Wie Sie befehlen. Thee aufs Zimmer?

Kurt. Meinetwegen. (Bricht auf.)

Peter. Ach, noch Eins, mein Herr. Fragten Sie nicht nach einem Herrn von Schmettwitz?

Kurt. Allerdings.

Peter. Er hat sich gefunden.

Kurt. Wie? Was?

Peter. Ein Herr von Schmettwitz logirt hier. Ich habe

Elma. Aber was willst du denn? (Komisch schmollend.) Ich verdoppele meine Bemühungen, dir eine Frau zu sein, mit der du dich allenfalls sehen lassen kannst, und deine Mißstimmung wächst doch von Tage zu Tage. Ja, ein großes Haus können wir unmöglich machen in einer so beschränkten Wohnung und drei Treppen hoch!

Lothar (lachend). Freilich wol!

Elma. Ich bin ja auch gar nicht mehr abgeneigt sie zu wechseln. Nun — und bis dahin... Geben wir unser erstes Diner in einem öffentlichen Local — Baron Wassenheim rühmte neulich den neuen Kaiser-Salon als besonders elegant.

Lothar. Ein Diner — vortrefflich!

Elma (ihm beide Hände reichend). Bist du nun mit mir zufrieden, du Unhold?

Lothar (sie an sich ziehend). Mein schönstes, bestes — klügstes Weib!

Elma (sich losmachend). Nur nicht das neue Kleid zerdrücken. — Ja, ja, ja, ja —! wenn wir Frauen in Allem nachgeben — dann sind wir schön und gut und klug. Recht unvernünftig sind wir... (zärtlich) aber aus Liebe; da mag's wol verzeihlich sein. Nun — bestimmen wir gleich den Tag?

Lothar. Vielleicht nach dem Theater. Baron Wassenheim meinte... Er hat uns seine Loge... Aber ich kenne ja deine Antipathie gegen diesen Unermüdlichen. Da — lies selbst sein Billet.

Elma. Nun soll ich wol gar noch bitten, die Einladung anzunehmen. Gut! Ich gewöhne mich in deiner Schule schon noch daran, mir die Huldigungen meiner Verehrer mit aller Seelenruhe gefallen zu lassen.

Lothar. Dann sind sie gewiß ungefährlich (Sieht nach der Uhr.) Ich muß zu einer Conferenz beim Präsidenten — er wartet vielleicht schon. Sage dem Baron — sage ihm, was du willst; ich bin mit Allem einverstanden.

Elma. Und wir sind wieder gute Freunde?

Lothar. Natürlich die besten! (Ab.)

Elma. Ihn glücklich zu machen, das ist doch meine ganze Lebensaufgabe. Und wenn er sich nun täuschte, als er mir und sich einredete, sein Glück nur im stillen Frie-

Schnepf. St! nicht so laut. Wir dürfen nicht vergessen, daß Durchlaucht — ich sage nichts mehr.

Frau Schnepf. Allerdings, man hat Rücksichten zu nehmen.

Rosette. Das kann ich durchaus nicht finden. Man muß im Gegentheil deutlich zu verstehen geben, daß man sich nicht durch hohe Protection blenden läßt und den Mangel an Schicklichkeit empfindet —

Dr. Rathgeber und Schnepf (ängstlich umschauend). Aber, mein Fräulein —

Rosette (lauter). Und wenn sie sänge, wie die heilige Cäcilie selbst, es bleibt doch immer ein höchst unmoralisches Verhältniß —

Dr. Rathgeber und Schnepf. Leise — leise!

Rosette. Und eine arge Zumuthung, uns dasselbe auch nur incognito gefallen zu lassen.

Schnepf. Freilich — in geordneten bürgerlichen Verhältnissen —

Bertha. Aber er nennt sie ja immer seine Frau?

Schnepf. Herr Gott! ist das Kind auch da? Das verstehst du nicht, Bertha — allerdings, quasi seine Frau — leider —

Rosette. Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie ich den Fürsten bedaure. Offenbar ist er verführt und nun zu großmüthig, sie zu verstoßen. Haben Sie wol bemerkt, wie auffällig sie sich von diesem Herrn von Schmettwitz den Hof machen läßt? Das sieht der Fürst gar nicht.

Dr. Rathgeber. In diesen Kreisen nimmt man dergleichen nicht so genau. Es war doch höchst interessant.

Busch (zutretend, zu Bertha). Nun, mein Fräulein, sind Sie befriedigt?

Bertha. Recht sehr. Ich finde nur, daß die Dame, die uns durch ihren Gesang erfreute, so gar nichts von einer Opernsängerin an sich hat. Sie trat recht schüchtern auf und zitterte bei den ersten Liedern.

Schnepf. Nun hören Sie einmal das Kind! Bildet sich ein, über so etwas ein Urtheil zu haben.

Frau Schnepf. Wenn du doch lieber schweigen möchtest, Bertha.

nicht so. Ist es nicht abscheulich, daß man einen Menschen so lieb haben kann, daß man ihm noch gut sein muß, auch wenn man ihm recht böse ist?

Elma. Auf wen geht diese Sentenz?

Adele (eifrig). Auf dich, auf dich —! (Förmlich.) Auf Sie, Frau Rath!

Elma. Warum bist du mir denn aber eigentlich böse?

Adele. Das fragst du? Nein, das geht denn doch ein Bischen zu weit! Der Vorfall auf dem Ball des Präsidenten ist freilich schrecklich lange her, aber so ganz vergessen, Frau Rath...

Elma. Gewiß nicht. Aber was habe ich —?

Adele. Ein Herr engagirt mich schon Tage voraus zum Walzer... (weinerlich) noch dazu auf einer Ihrer abscheulichen drei Treppen, Frau Rath — ich erinnere ihn kurz vor dem Tanz daran — ich warte, und Jeder muß denken, ich sei sitzen geblieben — ich schicke meinen Papa ab, er findet den Herrn im Vorzimmer allein mit einer Dame in sehr intimem Gespräch, und der Herr sagt ihm —

Elma. Das weiß ich ja Alles. Aber was kann ich dafür, daß Baron Waffenheim —

Adele. Was du dafür kannst, daß ihm der Walzer, den er mit mir tanzen soll, zu rasch ist? Na, höre! Dabei kannst du mir doch nicht in die Augen sehen. Es hat immer einen Grund, wenn ein Herr sich an eine Dame so gefesselt fühlt, daß er deshalb gegen eine andere Dame unartig wird. Und er — ich nenne ihn gar nicht — war mehr als unartig... herzlos, abscheulich. Man hat's auch von anderer Seite ganz so angesehen.

Elma. Nun ist's aber an mir, böse zu werden.

Adele. Das ist gar nicht mehr nöthig. Ich habe gleich gesagt: nicht mehr den Fuß setze ich über ihre Schwelle. Und mein Papa hat auch gleich gesagt: nicht mehr den Fuß setze ich über ihre Schwelle! — O, er hält Wort.

Elma. Du bist närrisch eifersüchtig, Kind! Hilf dir, wie du kannst.

Adele (nach einer Pause). Baron Waffenheim ist dir ganz gleichgültig?

Elma. Ganz gleichgültig.

Bertha. Warum geht Ihnen denn bei mir regelmäßig das Licht aus?

Busch. Vielleicht weil Sie's unter den Scheffel Ihrer üblen Laune stellen. Ich gebe mir vergebene Mühe, Ihnen zu gefallen.

Bertha. Vielleicht weil Sie zu sehr verliebt in sich selbst sind.

Busch. Dem wäre abzuhelfen, wenn Sie mir gestatten wollen, in Sie verliebt zu sein.

Bertha. Kann ich Ihnen das verbieten?

Busch. Sie wollen mich nicht verstehen.

Bertha. Warum geben Sie Räthsel auf?

Busch. Ist nicht die Liebe das größte Räthsel des Lebens?

Bertha. Eine schöne Sentenz, die mich schwermüthig machen könnte, wenn sie ebenso wahr als schön wäre.

Busch. Warum? wenn ich fragen darf.

Bertha. Weil ich einen entsetzlich schweren Kopf habe und auch nicht das leichteste Räthsel rathe.

Busch. Man löst diese Art Räthsel aber gar nicht mit dem Kopf, sondern mit dem Herzen.

Bertha. Dann bin ich ganz übel daran, denn ich habe mein Herz bereits verloren.

Busch (selbstgefällig). Ich möchte wol wissen, an wen?

Bertha. An ein Echo.

Busch. Ah!

Schnepf. Unmöglich — rein unmöglich!

Frau Schnepf. Aber so bedenke doch — (spricht ihm weiter zu).

Busch. Wol das berühmte Echo unter dem Andreasberge, von dem der Kellner mir pflichtschuldigst berichtet hat?

Bertha. Kann sein.

Busch. Fräulein —! das ist gefährlich.

Bertha. Sehr! (Beide gehen die Promenade hinauf und hinten herum nach links vorn).

Schnepf (zu seiner Frau). Ich sage dir: rein unmöglich. Meine Stellung — mein Alter — meine Würde —

Frau Schnepf. Und dein jämmerliches Gehalt. Müssen wir nicht jährlich von dem Meinigen zulegen?

Schnepf. Bedenke doch, Clotilde! Ich soll mich so weit erniedrigen, diese lockere Dame um ein Fürwort beim Fürsten zu bitten?

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Banquier Kronthaler.

Adele (überrascht). Du hier, Papa?

Kronthaler (ebenso überrascht). Du hier, Adele?

Adele. Du wolltest ja deinen Fuß nicht mehr über diese Schwelle —

Kronthaler. Ja, du wolltest ja auch nicht mehr deinen Fuß...

Adele. Von einem jungen Mädchen verlangt man keine Consequenz.

Kronthaler. Und Geschäftssachen machen allemal eine Ausnahme. (Bei Seite.) Gott sei Dank! sie hat wieder rothe Backen.

Elma. Geschäftssachen? Mein Mann ist nicht zu Hause.

Kronthaler. Weiß ich — weiß ich. Deshalb komme ich eben. Wenn gnädige Frau mir ein paar Minuten...

Adele. Dabei bin ich wol überflüssig. (Küßt ihren Vater, legt im Zurücktreten ihr Taschentuch aufs Sopha, und winkt heimlich Elma.) Elma —!

Elma. Gut, gut!

Adele. Auf Wiedersehn! (Ab.)

Elma. Ich bitte, Platz zu nehmen. (Sie setzen sich.) In Geschäften, sagten Sie —? Ich wüßte nicht...

Kronthaler. Es sind *meine* Geschäfte, gnädige Frau.

Elma. Zu denen ich Beziehung habe?

Kronthaler (lächelnd). Bei denen ich Sie aus Freundschaft gern betheiligen würde, gnädige Frau. Sie pflegen lucrativ zu sein, meine Geschäfte. Es handelt sich augenblicklich um das Sümmchen von dreizehn Millionen —

Elma (lachend). Die Sie doch nicht bei uns zu finden erwarten?

Kronthaler (mit diplomatischer Miene). Ohne Scherz: Dreizehn Millionen, gnädige Frau, sind eine Summe.

Elma. Unzweifelhaft.

Kronthaler. Es pflegt dabei allemal etwas abzufallen — für jeden, der klug ist.

Elma. Sprechen Sie deutlicher, Herr Kronthaler, ich bin sehr — dumm.

Ella (den Gästen die Hände schüttelnd). Ich danke Ihnen — ich danke Ihnen von Herzen. (Wirft sich erschöpft in einen Stuhl.) Ach! mir ist ein Stein von der Brust gewälzt.

Egon (zu den Umstehenden). Signora Carina ist entzückt, hier so viel guten Kunstgeschmack zu finden, und wird in einer Viertelstunde, die sie sich zur Erholung erbittet, den Herrschaften die Freude machen können, an der Tafel zu erscheinen. (Zu Ella.) Sie nehmen doch meine Einladung an?

Ella. Wenn mein Mann —

Egon. Ach, ich bitte Sie, das versteht sich ja von selbst.

Ella. So?

(Die Badegäste sammeln sich um Arthur, halten sich aber doch in gemessener Entfernung.)

Dr. Rathgeber (stößt, indem er noch eine letzte Verbeugung vor Ella macht, Arthur an, wendet sich rasch um und dienert). Dürfen wir gehorsamst und devotest gratuliren?

Arthur (klappert mit dem Gelde im Teller). Bitte, bitte; die Einnahme übertrifft unsre Erwartungen.

Frau Schnepf. Wie natürlich er seine Rolle spielt!

Rosette. Leider — leider!

Busch. Gestatten Sie die Aussprache unseres ehrerbietigsten Dankes —

Arthur. O! keine Ursache. Sie sehen, der bleibende Vortheil ist auf unsrer Seite.

Busch (fein lächelnd). Hm — so zu sagen. Es wäre uns angenehm, wenn Sie mit uns zufrieden sein könnten und sich allezeit mit einigem Vergnügen der Stunden erinnern möchten, die Sie incognito in Kieferthal zugebracht haben.

Arthur. Ich glaube, Sie halten mich für mehr als ich bin.

Die Gäste. O — o — o — oh!

Arthur (bei Seite.) Curioses Völkchen. (Laut.) Ich bin doch neugierig, wie viel wir eigentlich eingenommen haben. Lassen Sie mich einmal zählen. (Er zählt das Geld auf.)

Schnepf. Ziehen wir uns zurück. (Es geschieht.)

Ella (zu Egon). Sagen Sie mir aufrichtig: habe ich mich blamirt?

Egon. Die Primadonna der großen Oper zu Mailand?

Ella. Ach! lassen Sie das. Sie sind nicht der Mann, so etwas für baare Münze zu nehmen.

Egon. Jedenfalls viel versprechend. Stimmmaterial vortrefflich; Höhe und Tiefe kann leicht noch ein wenig verstärkt werden, die Mittellage hat bereits vollen Klang. Die Schule ist lobenswerth und die nöthige Freiheit des Tones wird sich bei größerer Uebung finden. Sie berechtigen zu den schönsten Hoffnungen.

Ella. Ha, ha, ha! Sehr freundlich.

Egon. Warum lachen Sie?

Ella. Weil ich mir's in der Pension nicht habe träumen lassen, daß meine kleinen Künste so viel werth seien.

Egon. Ihr Gesang hat etwas über alle Kunst hinaus —: Seele.

Ella. Sie könnten mich ganz eitel machen.

Egon. Schwerlich — wenn Ihr Spiegel sich vergebens darum bemüht haben sollte.

Ella. O! das ist etwas Anderes.

Egon. Allerdings, aber es hat seine Bedeutung. So viel Jugend, Schönheit und Talent vereinigt — es kann Ihnen nicht an Eroberungen fehlen.

Ella. Mein Herr —! so etwas sagt man nicht —

Egon. So erlauben Sie, daß ich's denke.

Ella. Aber weniger laut.

Egon (leiser und vertraulicher). Ich verstehe. Sie haben Verpflichtungen —

Ella (heiter). Die allerernstesten.

Egon. Ha, ha, ha! contractlich auf Stempelbogen. Er hat für Ihre Ausbildung gesorgt und sich dafür die Ausbeute Ihres Talents vorbehalten. Man kennt das.

Ella. Wer, mein Herr?

Arthur. Siebenunddreißig Thaler fünfzehn Silbergroschen — aller Ehren werth!

Egon. Hören Sie?

Arthur. Darunter ein falsches Fünfgroschenstück.

Egon (zieht einen Ring ab). Das ich mir zum Andenken erbitte, wenn Sie dafür diesen Brillantring eintauschen wollen, der die reizende kleine Hand schmücken wird. (Er versucht Ella den Ring aufzuziehen.)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Adelheid von Barnein ist schon vor dem letzten Handkuß eingetreten und an der Thür stehen geblieben.

Adelheid. Sieh, sieh! die alten Herren.

Kronthaler. Ah, meine Gnädigste — empfehle mich Ihrer Gewogenheit. (Ab durch die Mitte.)

Elma (stützt sich aufs Sopha). Mir ist die Zunge wie gelähmt. (Zu Adelheid.) Sie finden mich sehr — leidend...

Adelheid (spitz). Sollte Herr Kronthaler sich geweigert haben ein Recept zu verschreiben?

Elma (sehr matt). Er —? Für welche Krankheit —? Ich verstehe nicht... (Läßt sich auf einen Sessel nieder und deutet auf das Sopha.) Entschuldigen Sie...

Adelheid. Aber was hat Sie denn so erregt, liebe Elma? Spielt etwa noch immer der kleine Vorfall vom Präsidentenball seine Rolle? Er ist der beleidigte Vater, nicht wahr? Lassen Sie sich durch dergleichen nicht alteriren: Die Welt muß Stoff zur Unterhaltung haben. Die kleine Adele thut mir leid, aber mein Bruder will nun einmal seinen Roman! Helfen Sie ihm den ein paar Capitel lang nach Wunsch spielen und die überraschendste Wendung wird vielleicht nicht ausbleiben.

Elma. Ich weiß darauf in diesem Augenblick — nichts Passendes zu antworten... mein Kopf ist zu angegriffen —

Adelheid. Ach, ich bedaure Sie. — Weshalb ich aber eigentlich kam: Sie müssen mir eine kleine Gefälligkeit erweisen, beste Freundin. Herr von Sturm — Sie werden bemerkt haben, daß er mir etwas auffällig den Hof macht.

Elma (zerstreut). Ja — ja!

Adelheid. Das war so lange amüsant genug; denn er ist wirklich ein sehr liebenswürdiger Officier — nicht wahr?

Elma. Ich glaube —

Adelheid. Nun hat er aber die Dreistigkeit gehabt, denken Sie, mir ein sehr überschwängliches Billet zu schreiben und um eine Unterredung unter vier Augen zu bitten. Wie finden Sie das?

Elma. Sehr —

Adelheid. Dreist, zudringlich, unbedacht, geradezu unverschämt, nicht wahr?

auch einmal concertirten, als wir gründlich abgebrannt waren? Ich spielte den Brummtopf mit Virtuosität und erntete viel Beifall, besonders bei den hübschen jungen Mädchen. Aber eine solche Einnahme haben wir selbst an unserem glücklichsten Tage nicht gehabt. (Schüttelt das Geld.)

Ella. Höre, Arthur, wir wollen ein ernstes Wort mit einander sprechen.

Arthur. Ein ernstes Wort? Du mit mir? Das ist ungeheuer komisch.

Ella (erschreckt). Arthur — Du hast getrunken!

Arthur. Getrunken? Natürlich hab' ich getrunken. Der Mann einer fahrenden Sängerin trinkt immer. Das liegt so im Metier. Und nun wird gespielt — (schüttelt das Geld) wir haben's dazu.

Ella. Zum Glück ist kein Spieltisch hier.

Arthur. Das arrangirt sich leicht. Herr von Schmettwitz, mein famoser Namensvetter, ist sicher kein Unmensch —

Ella. Das darf nicht sein. Dieser Herr von Schmettwitz —

Arthur. Ein liebenswürdiger Cavalier, ein echter Ritter vom Stegreif.

Ella. Laß vernünftig mit dir reden, Arthur; wir müssen fort — eiligst fort!

Arthur. Das wäre!

Ella. Das Geld reicht aus, unsere Rechnung zu berichtigen und die Eisenbahnfahrt bis nach Hause zu bezahlen. Das ist die beste Verwendung dafür.

Arthur. Was? So philiströse sollen wir uns drücken, nachdem wir so burschicos angefangen haben? Wie? Wir haben noch volle vierundzwanzig Stunden zum Abenteuern, und es wäre doch eine wahre Sünde, sie im Postwagen und Eisenbahnwaggon zu verschleudern, nachdem wir so hübsch in den Zug gekommen sind.

Ella. Ich erkenne dich gar nicht wieder, Arthur. Es war ja doch immer dein Wunsch, so bald als möglich deine Wirthschaft wieder zu haben.

Arthur. Ja, siehst du, Kind! das war der grauenhafte Philister in mir, der nur an Feld und Wald, Haus und Scheune, Vieh und Pferde dachte. Aber —! „zwei See-

Elma. Ein befreundeter Name wenigstens. O, meine Mutter — !

Warbach. Eine Stunde fällt mir wegen Krankheit einer Schülerin aus. Halten Sie mich also für keinen Zeitverschwender, wenn ich einen Theil davon auf einen Besuch wende, zu dem ich mich immer hingezogen fühle.

Elma (reicht ihm die Hand). Sie kommen gern zu mir? O, das ist mir lieb. Ich kann Ihren Namen nicht nennen hören, ohne an meine Mutter erinnert zu werden — und es liegt in Ihrem ganzen Wesen etwas... ich kann's nicht ausdrücken; aber es würde mich kaum überraschen, wenn Sie mir einmal eines Tages sagten —

Warbach (zaghaft ausholend). Ich sei Ihrer Mutter Bruder — das?

Elma. Das!

Warbach (ebenso, aber lebhafter). Und wenn ich's nun heut sagte...

Elma. O, mein Gott! Sie sind —

Warbach (mit kräftigem Gefühlsausbruch). Der Bruder deiner verstorbenen Mutter bin ich wirklich, Elma — der bankerotte Kaufmann, der verschollene Musikus...

Elma (wirft sich an seine Brust). Und ich bat um einen Freund — ! ich hatte ihn schon gefunden.

Warbach (zitternd vor Erregung). Einen Freund? Ja wol, einen Freund. Ich zögerte, mich zu erkennen zu geben, weil ich Ihnen mehr sein wollte, als ein zufällig Verwandter, mein liebes — liebes Kind. Und daß ich's nur gleich sage (faßt in seine Brusttasche), jedesmal, wenn ich hierher ging, steckte ich etwas in die Tasche, das für Sie — für dich bestimmt war, und jedesmal hielt ich's zurück: es war noch nicht Zeit! Es fehlte noch die rechte Harmonie — ein Mißklang von schnödem Metall konnte alles verderben. Nun aber... (trocknet die Augen) du selbst hast's ja errathen, wer ich bin... Nun sollst du auch gleich wissen, daß ich nicht mit leeren Händen komme, daß ich —

Elma. Aber so laß mir doch die Freude, dich erst recht herzlich als meinen lieben Onkel zu begrüßen. Setze dich, erzähle —

Warbach. Ein andermal, ein andermal — wenn ich ru-

higer bin. Erst prestissimo die Hauptsache. Die Hauptsache ist, daß ich wieder ein gutes Gewissen habe. (Reicht ihr ein Päckchen in weißer Papierhülle.) Nimm das — es gehört dir.

Elma (zögernd). Aber, Herr ... Du scheinst mich für ein Kind zu halten, dem sich der fremde Onkel erst durch eine Düte mit Bonbons empfehlen muß.

Warbach (immer sehr erregt). Bonbons — ha ha ha! gut, Bonbons. Mögen sie gut schmecken, ha ha ha! Sieh nur nach! (Plötzlich ernst.) Zehntausend Stunden meines Lebens, Kind, zehntausend Stunden. Weißt du, was das bedeuten will?

Elma (die ein wenig die Hülle geöffnet und hineingesehen hat. Erschreckt:) Banknoten! O, so viel ... ja, was soll das?

Warbach. Ich habe als ein schlechter Kaufmann meines Vaters Vermögen durchgebracht. Deiner Mutter Erbtheil war dabei, Elma — darum hat sie dir nichts hinterlassen können, ihrem einzigen Kinde — und darum hat der Musikus sparen müssen, und das gehört nun dir! Zehntausend Stunden meines Lebens — o! sie sind nicht nutzlos verspielt! (Umarmt sie.)

Elma. Aber Onkel, dieses Geld ... wie kann ich ... ?

Warbach. Es gehört dir — es ist dein Erbtheil — es kommt von deiner Mutter — (nimmt eilig Hut und Stock) kein Wort weiter davon. Wende es gut an, denke immer, daß jeder Thaler ... Aber nein! denke nichts ... denke, es seien Bonbons, die der alte Onkel ... Bonbons, ha ha ha! Leb wohl!

Elma. Du willst schon gehn — jetzt gehn? Warte doch, bis Lothar —

Warbach. Laß mich, laß mich! Ich könnte keinem Menschen ... laß mich! Das Herz ist mir so voll ... Ein andermal! Ich habe wieder ein leichtes Gewissen ... Bald, bald! (Eilig ab durch die Mitte.)

Elma. Wie ist mir denn geschehn? Wache ich — träume ich? Hier in meiner Hand ... es ist Wirklichkeit! Zehntausend ... o du mein Himmel! Das ist ja ein ganzer Schatz. Lothar, wir sind reiche Leute! (Nachdenklich.) Reiche Leute? Arme, recht arme Menschen sind wir, deren Le-

sich einer ehrerbietigen Dienerin decouvriren wollen. Ich enthalte mich deshalb auch aller Prädicate, die mir ein langer Verkehr mit dem Hofe geläufig gemacht hat, und hoffe um so größeres Vertrauen zu verdienen.

Arthur. Wenn Sie mir nur sagen wollten —

Rosette. Es ist das langjährige Interesse für die Familie, die — ich darf mich dessen rühmen — freundschaftliche Stellung zu den Damen, die Liebe zu meinem engeren Vaterlande, die mich sprechen heißen. Mein Vater war Hofrath und Secretär des hochseligen Fürsten, mein Großvater Garderobemeister, mein Urgroßvater Leibkutscher bei dessen Erlauchten Vorfahren. Ich selbst hatte die Ehre, den gnädigen Fräulein Gouvernantendienste leisten zu dürfen.

Arthur. Eine rührende Treue.

Rosette. O, wenn Sie das fühlen — —! Aber ich beherrsche mich. Es gibt große Momente im Leben mancher Sterblichen —

Arthur. Unzweifelhaft.

Rosette. Unvermuthet zu Reichthum, Macht, hoher Stellung zu gelangen — ist das nicht ein solcher Moment? Er fordert einen größern Menschen. Welche Verantwortlichkeit, wenn das Schicksal fehlgriff, wenn nicht die Tugend das Glück krönt.

Arthur. Sehr schön gesagt; aber ich begreife nicht —

Rosette. Die Tugend. O, auch sie ist kein leerer Wahn. In Hütten und Palästen —

Arthur. Erlauben Sie, mein Fräulein, ich habe mich bisher für einen leidlich anständigen Menschen gehalten, und kann wirklich nicht finden — (Bei Seite.) Die ist toll!

Rosette. In Ihren bisherigen Verhältnissen — ich wage keine Kritik darüber. Aber in Ihr neues Leben Verbindungen mit hinüber zu nehmen, die nach sittlichen Anschauungen — — O! Sie machen es mir so schwer.

Arthur. Was für Verbindungen?

Rosette. Eine Opernsängerin führen Sie in das Ländchen ein, das von Ihrer Weisheit und Sittenstrenge —

Arthur. Ha, ha, ha — köstlich!

Rosette. O, lachen Sie nicht, es schneidet mir ins tiefste Herz.

Ella und **Schnepf** (der noch immer den Teller trägt, werden auf der Promenade sichtbar. Sie gibt sich augenscheinlich Mühe, die Dame zu erkennen, mit der Arthur spricht).

Arthur. Sprechen Sie von meiner Frau?

Rosette. Entheiligen Sie nicht dieses hohe Wort. Ein Wesen so tief unter Ihnen —

Arthur. Ich muß bitten, mein Fräulein —!

Rosette. Unerschrocken stehe ich vor Ihnen, ein weiblicher Marquis Posa —

Arthur. Ich gewähre Ihnen gnädigst Gedankenfreiheit, so viel Sie vertragen können, aber offenbare Invectiven —

Rosette. Die Pflicht fordert sie. Selbst hier — sollten Sie nicht bemerken, was jedes zartorganisirte Gemüth wahrhaft erschreckt, diese Vertraulichkeit mit Herrn von Schmettwitz —

Arthur. Mit —? Ach so.

Rosette. Lassen Sie sich beschwören. Trennen Sie sich von diesen unseligen Banden, um ganz Ihrer großen Aufgabe zu leben, kehren Sie zurück zur Tugend —!

Ella (tritt wieder mit Schnepf in den Vordergrund und sucht sich von ihm loszumachen). Das Gespräch scheint sehr intim.

Rosette (komisch erregt). Wir sind behorcht — ich scheide. Lassen Sie mich die Hoffnung mitnehmen, daß ich nicht umsonst gesprochen habe.

Arthur. Beim besten Willen rein unmöglich.

Rosette. Unglückliches Land! (Ab.)

Ella (zu Schnepf). Ich kann nur immer dasselbe wiederholen. Wenn ich Gelegenheit haben sollte, Ihren Fürsten zu sprechen, will ich gern in Ihrem Interesse — (Wendet sich ab.) Der Mensch kann einen mit seinem unverständlichen Zeug zur Verzweiflung bringe[n]

Schnepf (wischt sich den Schweiß). O, Clotilde! (Ab.)

Ella. Was war das für eine Dame, Arthur, mit der du dich so angelegentlich unterhalten hast?

Arthur. Sehr angelegentlich.

Ella. Sie schien die Flucht zu ergreifen, als ich mich näherte.

Arthur. Es hat den Anschein.

Ella. Nein, es ist gewiß. — Was wollte sie denn von dir?

Ich habe einsehen lernen, daß Sie Recht hatten: Die Welt ist mächtiger als unser Wille.

Baron (bei Seite). Welche Umwandlung?

Elma. Der Verzicht auf mein stilles Glück ist mir nicht leicht geworden ... Die Thränen, die sich vor Ihnen nicht verbergen konnten, waren ihm nachgeweint. (Lebhaft.) Ich muß hinaus auf den rauschenden Strom — und weil ich muß, will ich. Dann aber auch nicht kümmerlich mit ihm treiben, sondern die stolzeste Barke besteigen und mit vollen Segeln auf die hohe See des Lebens.

Baron (sieht sie zweifelnd an). Sie ist mitunter recht stürmisch, diese hohe See —

Elma. Zweifeln Sie an meinem Muth, Herr Baron?

Baron. Das wäre unerlaubt. (Bei Seite.) Erstaunlich!

Elma (schüchtern). Und wenn wir uns nicht zu weit hinauswagen, denke ich ...

Baron. Sie nehmen mich also als Steuermann mit?

Elma. Ja, Sie versprachen mir ja so eilig — ! Es thut Ihnen wol schon leid ...?

Baron. Wie können Sie glauben? Alles Ungewöhnliche hat für mich großen Reiz — Sie wissen ja. Ich wünschte nur, Sie machten Ihre Versicherungen im weitesten Umfange wahr, verehrteste Frau.

Elma (sich in ihr Spiel findend). O, ich werde Sie in Athem halten, lieber Baron. Lothar hat so wenig Zeit — und wir brauchen ihn auch gar nicht. Da ist zunächst für die Gesellschaft zu sorgen, die wir im neuen Kaiser-Salon zu geben beabsichtigen. Es muß etwas Außerordentliches von Gesellschaft sein! Mit dem Decorateur will ich selbst sprechen, aber das Menu und die Weinkarte überlasse ich Ihnen. Nehmen Sie nur nicht die mindeste Rücksicht auf den Kostenpunkt!

Baron. Nicht die mindeste. (Bei Seite.) Was wird aber der Mann dazu sagen?

Elma. Dann beschaffen wir den Ausputz für die neue Wohnung. Alles recht ungewöhnlich und reich! Einige Oelgemälde für den Salon — von den besten Künstlern natürlich. In der Ausstellung hab' ich schon gute Sachen gesehen, helfen Sie mir aussuchen.

Baron. Vor Allem aber Ihr Porträt, schönste Frau..

Elma (erregt darüber hinweggehend). Nicht wahr, Sie sind bei dem Liebhabertheater für die Heidenmission betheiligt?

Baron. Gewiß.

Elma. Ich sollte auch... aber ich fürchtete ungeschickt zu spielen. Nun möchte ich aber doch einmal die Probe wagen, und wenn noch nicht alle Rollen an die Frauen und Töchter der betheiligten Excellenzen und Millionäre vertheilt sind...

Baron. O, Sie dürfen nur Ihre Bereitwilligkeit erklären, und man läßt Ihnen sicher die Wahl.

Elma (schmeichelnd). Wenn Sie sich also ein wenig für mich bemühen wollten...

Baron. Es wird mir ja das größte Vergnügen sein... (Bei Seite.) Ist das dieselbe Frau?

Elma (übermüthig). Was wir nicht vergessen dürfen — ich brauche Equipage. Wenn man so viel in Anspruch genommen ist... und es gehört nun einmal zum guten Ton. Mein Mann wünscht auch, daß ich reite. Machen wir einen Versuch in der Manege — ich will mir dazu ein Kleid bestellen. Aber das ist Ihnen gewiß langweilig —?

Baron. O — oh!

Elma (aufrichtig). Ich bin recht dreist, lieber Baron — verzeihen Sie. Aber einem Freunde gegenüber... Sie wollen doch noch mein Freund sein?

Baron (förmlich). In Allem Ihr gehorsamster Diener.

Elma (seufzend). Ah, das ist viel weniger. — Ich hatte noch eine recht große Bitte an Sie.

Baron (wärmer). Sprechen Sie, sprechen Sie!

Elma. Aber nicht an den gehorsamsten Diener, sondern an den opferwilligen Freund. (Mit naivster Offenherzigkeit.) Sie begreifen, daß eine verheirathete Frau, auch wenn sie ganz Weltdame ist —

Baron. O, meiner strengsten Discretion —

Elma. Läßt sich daraus ein Geheimniß machen? Man sieht, was man sieht; man urtheilt nach dem Schein. Nein, lieber Baron, es gibt nur ein Mittel, die Welt zu überzeugen, daß wir's ehrlich freundschaftlich mit einander meinen...

Baron. Und dieses Mittel? (Bei Seite.) Sie verwirrt mich ganz.

Elma (ganz ernst). Dieses Mittel heißt: Sie verloben sich!

Baron (sehr überrascht). Verloben — ich?

Elma. Nun ja — : Sie verloben sich schleunigst. Wenn Sie Bräutigam sind, wird man Ihre Freundschaft für mich doch nicht verdächtigen können.

Baron (verwirrt und sich allmählich sammelnd). Gnädige Frau — ich muß gestehen — dieses Ansinnen ist sehr — originell.

Elma. Und doch so ganz natürlich.

Baron. Finden Sie das? Ich möchte im Gegentheil glauben, daß ein Ritter seiner Dame sehr gleichgültig sein muß, wenn sie —

Elma. O, es kommt doch auf die Umstände an.

Baron. Darf ich Sie verstehen ...? (Bei Seite.) Wenn sie sich nur selbst versteht.

Elma. Ich spreche ja ganz deutlich; und es ist eine unerläßliche Bedingung meiner Freundschaft, Herr Baron.

Baron (unsicher tastend). Gnädige Frau — es ist da irgend etwas vorgefallen, was sich mir verbirgt, was mir diese ganze Verhandlung — etwas unbegreiflich macht. Es kommt mir beinahe so vor ... verzeihen Sie — als ob Sie ein Spiel belieben —

Elma. Ach, mir ist sehr ernst zu Muth, glauben Sie nur.

Baron. Aber —! Mit wem sollte ich mich denn — so schnell ...?

Elma. O, ich wüßte wol eine recht passende Partie ...

Baron (bei Seite). Sie sorgt mütterlich für mich — immer toller. (Laut.) Ich wäre wirklich begierig —

Elma. Adele.

Baron. Adele — ? Mit der man mich wirklich schon verlobt sagte?

Elma. Um so besser! Dann nimmt man's gewiß für Ernst.

Baron. Mir schwindelt.

geber, den Teller mit dem Gelde in der Hand, tritt vor. Peter, schwenkt vom Balkon des Hauses aus die Serviette als Fahne.

Dr. Rathgeber. Dem edlen Wohlthäter, dem Freunde der Armen ein donnerndes Hoch!

Die Gesellschaft. Hoch soll er leben!
Hoch soll er leben!
Er lebe hoch!

Vierter Aufzug.

Dieselbe Decoration wie im ersten und zweiten Aufzug. Es ist Morgen.

Erster Auftritt.

Busch. Dr. Rathgeber. Schnepf.

Dr. Rathgeber. Aber ich bitte Sie, Herr Badecommissarius, wir sind ja alte Freunde.

Schnepf. Und verschwiegen, wie die Gräber.

Busch (sich ihrer erwehrend). Meine Herren, meine Herren —! diplomatisches Geheimniß.

Dr. Rathgeber. Wir wissen ja doch die Hälfte schon.

Schnepf. Ich nehm's auf meinen Amtseid.

Busch. Nein unmöglich! quälen Sie mich nicht. Vermuthen Sie, was Sie wollen, aber verlangen Sie von mir nicht die Bestätigung. Es kann so sein — und es kann so sein, meine Zunge ist unter Schloß und Riegel.

Dr. Rathgeber. Nachdem wir gestern das Hoch ausgebracht haben, gehen wir zu Tisch und denken, Sie werden mit dem Fürsten —

Busch. S—st!

Dr. Rathgeber. Mit Ihm nachkommen. Weit gefehlt. Der Signora wird ein Billet überbracht; sie liest es und wird kreidebleich. Nach dem dritten Gange steht sie auf und verläßt den Saal. Man bemerkt auf ihrem Zimmer Licht bis ein Uhr. Offenbar erwartet sie den — (verschluckt sich) Ihn, aber er kommt nicht. Es heißt, er habe mit

einlegen, der ernstlich bereut? Nicht wahr — ernstlich, lieber Baron?

Baron (aufrichtig). Ernstlich, mein Fräulein.

Elma (führt Adele zurück). Ich habe ihm alle seine Sünden vorgehalten — (spricht leise mit ihr).

Baron (bei Seite). O, diese Schauspielerin! Nein, Adele verdient wirklich nicht — Was thun?

Adele (zu Elma). Ich bin ihm aber wirklich recht böse. Sieh nur, wie ich zittere.

Baron (sich nähernd). Ich bedaure aufrichtig, Sie durch ein Benehmen verletzt zu haben, das unbegreiflich erscheinen müßte —

Elma. Wenn es sich nicht aus einer Collision der Pflichten erklären ließe. Ihre F r e u n d s c h a f t für mich —

Baron. In der That, mein Fräulein, Freundschaft, nur Freundschaft. O, die Freundschaft verlangt noch ganz andere Beweise, und ich werde mich wol entschließen müssen... Frau von Brandt versteht mich.

Adele. Aber ich verstehe Sie nicht. — (Traurig.) Waren Sie der Freundschaft so viel Rücksicht schuldig, daß Sie für mich nicht einmal eine gefällige Nothlüge übrig behielten? Mußte Ihnen gerade — der Walzer zu rasch sein?

Baron. Es war eine lächerliche Ausrede, mein Fräulein —

Adele (mit recht warmem Ausdruck). Ueber die ich aber doch wol nicht l a c h e n sollte? — Sie wissen, Herr Baron, daß ich sonst g e r n lache, daß ich l e i c h t lache — ich habe ein heiteres Temperament — aber d a r ü b e r konnte ich doch nicht lachen, Herr Baron, das that mir weh, recht weh!

Baron (theilnehmend). Mein l i e b e s Fräulein...

Adele. Und das mußte mein Vater hören — mein Vater, der mich liebt, wie... ja, wie ein Kind seine Puppe! Eine solche Kränkung schien Ihnen erlaubt dem Manne gegenüber, der Sie zu Rücksichten des Standes nicht verpflichtete —

Baron (lebhaft). Nein, nein, mein Fräulein, nein!

Adele (recht liebenswürdig). Und ich? Was war ich Ihnen anders, als ein dummes Goldfischchen, das zu ver-

liebt in seine schillernden Farben wäre, um bemerken zu können, daß man des Spielwerks satt sei. (Lebhaft.) Aber der Goldfisch ist gar nicht so eitel auf den blanken Tand, der ihm nun einmal anhängt — und der Goldfisch hat rothes Blut und ein Herz, das gerade so schlägt wie andere Herzen — und der Goldfisch will kein Spielzeug sein ... (Schluchzend.) Und da wissen Sie nun Alles und mehr habe ich Ihnen nicht zu sagen — kein Wort mehr! (Eilig ab.)

Elma. Ihr nach, Herr Baron, ihr nach! Die Freundschaft will's —

Baron (ganz verwirrt). Die Freundschaft — ? Nein, jetzt vielleicht ... So war sie noch nie! Das ist ... das ist gar nicht mehr die kleine unbedeutende Adele. — Wie konnte ich denn ... ? (Zu Elma.) Theuerste Freundin — (küßt ihre Hand). Gebieten Sie unbeschränkt über mich — (küßt ihre Hand).

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Lothar durch die Mitte; er bleibt überrascht an der Thüre stehen.

Baron. Unbeschränkt, theuerste Freundin!

Lothar (scharf). Guten Tag, Herr Baron!

Baron (eilig). Adieu, lieber Rath, adieu — ! (Nickt ihm freundlich zu und eilt ab.)

Elma. Mein Mann! Nun stark, du schwaches Herz!

Fünfter Aufzug.

Dieselbe Decoration wie im vierten Aufzug.

Erster Auftritt.

Warbach sitzt in einem Lehnsessel am Tisch und blättert in einem Journal. Gleich darauf **Susanne** von links. An der Thür im Hintergrunde ein **Diener** in Livree.

Warbach. Bilderbücher — nichts als Bilderbücher — Die Literatur für große Kinder wächst ins Riesenhafte.

Schnepf. Welche Aufregung! (Bei Seite.) Clotilde wird außer sich gerathen, wenn sie das erfährt. (Laut.) Wünsche Glück.

Busch. Aber Verschwiegenheit! Und wegen Fräulein Bertha — ?

Schnepf (kühl). Gelegentlich, lieber Busch. Ich muß fort. Mein Himmel, man versäumt ja über diesen Neuigkeiten ganz den Brunnen. Auf Wiedersehn! (Ab.)

Busch. Macht der alte Fuchs schon Hakenschläge? Warte!

Zweiter Auftritt.

Busch. Kurt (aus dem Hause).

Kurt (aufgeregt). Mein Herr — !

Busch. Sie wünschen?

Kurt. Man sagt mir, daß Sie in Kieferthal neben dem Amt eines Badecommissarius auch das eines Polizeiverwalters executiren.

Busch. Sehr richtig.

Kurt. In dieser letzteren Eigenschaft wünsche ich Sie zu sprechen. Erlauben Sie, daß ich mich selbst vorstelle: Kurt von Hageln.

Busch. Sehr verbunden.

Kurt. Lassen Sie sich erzählen, was mir begegnet ist. Ich befinde mich seit mehreren Monaten auf Reisen mit meiner Schwester und deren Mann, einem Herrn von Schmettwitz auf Schmettwitz.

Busch. Schmettwitz?

Kurt. Wie ich sage. In Bodenbach benutzen wir einen mehrstündigen Bahnaufenthalt, um in die Berge hinaufzusteigen. Ich gehe einem, übrigens nichtsnutzigen, Echo nach und lasse den Schwager und meine Schwester auf der Schillerplatte zurück. Als ich nach einer Viertelstunde wieder dorthin komme, sind Beide spurlos verschwunden.

Busch. Wahrscheinlich nach Bodenbach hinabgestiegen.

Kurt. Das denke ich anfangs auch. Aber ich suche sie dort — suche sie bald überall vergebens. Sie sind wie in die Erde gesunken.

Busch. Sehr merkwürdig.

Kurt. Nicht wahr? Endlich erfahre ich gestern hier vom

Kellner, daß sich ein Herr von Schmettwitz in Kieferthal aufhält.

Busch. Ganz recht.

Kurt. Aber ohne Frau und mit der Beschreibung nicht übereinstimmend. Ich lasse mir heute früh vom Kellner die Karte zeigen, die er abgegeben hat — es ist die Karte meines Schwagers.

Busch. Ah!

Kurt. Ich statte ihm der Sicherheit wegen meine Visite ab, finde ihn aber nicht mehr auf seinem Zimmer. Auf dem Tische neben seinem Bette liegt die Brieftasche meines Schwagers und dessen kleine Geldbörse —

Busch. Was Sie sagen!

Kurt. Der Kellner bezeichnet mir vom Fenster aus einen Herrn, der eben das Haus verläßt, und ich erinnere mich nun, daß ich denselben Herrn auf der Schillerplatte getroffen habe, als ich von den Rabensteinen zurückkam. Er entfernte sich damals eilig.

Busch. Gleichsam vom Orte der That.

Kurt. Sie meinen also?

Busch. Herr du meines Lebens, es liegt ja, so zu sagen, auf der Hand. Spurloses Verschwinden — Besitz von Gegenständen der Vermißten -- Betreffen am Ort der That — mir stehen die Haare zu Berge!

Kurt. Es wäre doch aber möglich —

Busch. Möglich — möglich! Die Polizei läßt sich auf Möglichkeiten gar nicht ein, wo sie solche Beweise hat. Und da fällt mir ein, daß schon Seine Durchlaucht warnte, der Mensch gebe sich einen falschen Namen.

Kurt. Ja wol, er nennt sich Schmettwitz.

Busch. Wie sein Opfer. Die Sache ist klar, sonnenklar!

Kurt. Sie erschrecken mich. Ich will doch nicht fürchten —

Busch. Lieber Herr, das weiß die Polizei besser. Auf so etwas verstehen wir uns. — Mein Kopf — wo habe ich denn meinen Kopf? Ach! Sie ahnen gar nicht, was darin rumort. Der Fürst und die Sängerin und nun noch diese Geschichte — ! hu!

Kurt. Ich bitte, behandeln Sie den Fall vorsichtig. Es könnte doch sein —

ein anderes Correctiv, als die Vernunft: die Leidenschaft treibt die Leidenschaft aus.

Warbach. Um wieder von der Leidenschaft ausgetrieben zu werden. — Ein recht amusanter Kreislauf!

Baron. In dem sich gemeine Naturen vielleicht erschöpfen. Aber es gibt auch ein Hinauf zu jener Höhe der Empfindungen, die sich nicht überbieten läßt. Man macht an sich eigenthümliche Erfahrungen... Manchmal — es ist komisch — manchmal verirrt man sich an sein Ziel — ha ha ha! (Bei Seite.) Elma ist eine interessante Frau, aber Adele ist ein Engel.

Warbach (aufstehend, mit herzlichem Ausdruck). Ich bitte Sie inständigst, Herr Baron, schonen Sie den Frieden dieses Hauses.

Baron (bei Seite). Er hält mich also doch für gefährlich — ah! ich bin selbst vorurtheilsfreier. (Laut.) Sind Sie so alt geworden, alter Herr, und wissen nicht, daß der sogenannte Friede des Hauses sich selbst hüten muß —? wie die Tugend, gerade wie die Tugend.

Warbach (barsch). Das entschuldigt denn freilich den, der ihn zu stören eifrig bemüht ist. (Setzt sich wieder.)

Baron. Warum sagen Sie mir das?

Warbach (nimmt das Journal auf).

Baron. Kein Wort weiter? Heut ist der aber extra grob. Thut nichts! Ich bin einmal in guter Laune; dieser unberufene Moralist soll einen Menschen von festen Grundsätzen nicht zur Opposition gegen sich selbst reizen. Kein Zweifel mehr: ich liebe Adele, wie sie mich liebt — das letzte entscheidende Wort soll noch in dieser Stunde gesprochen werden. Soll Elma erst beim Diner erfahren—? Unmöglich! Das Beste ist, ich schreibe ihr einige nicht mißzuverstehende Zeilen zur Orientirung... Warum am Ende auch eine mündliche Aussprache, peinlich für beide Theile? Diesen Augen gegenüber, ich weiß nicht, ob ich den Muth hätte, die ganze Wahrheit zu sagen; und Adelens wegen muß sie die ganze überraschende Wahrheit hören: daß ich mich mit Adele verlobe, weil ich Adele liebe. (Setzt sich an den Schreibtisch und ergreift eine Feder.) Sonderbar! Sie fesselte mich, so lange sie mich abstieß, und jetzt...

Das kann ich ihr aber doch nicht schreiben. Was schreibe ich ihr? Ich bin noch nie so ungeschickt gewesen. (Schreibt.) Verehrte gnädige Frau! Ihr Wunsch... Ihr freundschaftlicher Wunsch, mich verlobt zu sehen, geht in Erfüllung...

Warbach. Wenn er mich von hier fortlangweilen will, überschätzt er seine Kräfte — ich habe Geduld gelernt am Clavier. Wie ein Kettenhund bewache ich ihre Thüre, bis ... aber das wird sie nicht thun — bis sie selbst mich fortschickt.

Baron (steht auf und couvertirt den Brief). So — nun bin ich frei! Bleiben Sie noch hier, alter Herr?

Warbach (kräftig). Ich bleibe noch hier.

Baron. Das ist brav. Meinetwegen, nicht wahr? Ich verzichte auch schon. Darf ich aber dies Billet in Ihre Hände legen? Ich möchte ungern Susanne neugierig machen. An Frau von Brandt — darf ich?

Warbach (nimmt zögernd den Brief). An Elma? — Herr Baron, wenn ich als Onkel...

Baron (bei Seite). Das ängstigt ihn — gut! Revanche für seine Grobheit. (Laut.) Das Billet ist ganz unschuldig, lieber Musikdirector.

Warbach. Unschuldig — kann mir's denken.

Baron. Denken Sie, was Sie wollen, aber geben Sie's so ab, daß nicht Unberufene... Sie verstehen mich. (Bei Seite.) Nun spitzt er die Ohren. (Laut.) Was sehen Sie mich so contrapunktlich an? Ich schwör's bei jeder falschen Note, mit der Ihre Schülerinnen Sie gepeinigt haben, der Onkel kann ganz ruhig sein. Würde ich mich sonst in Gefahr begeben?

Warbach. Hm — und wenn eine Antwort nöthig werden sollte?

Baron. Die trifft mich bei Banquier Kronthaler. Adieu, alter Herr! (Ab durch die Mitte.)

Warbach (den Brief betrachtend). Was da wieder für Teufeleien drin stecken mögen — ? Teufeleien stecken drin, das soll er mir nicht ausreden. Gerade weil er mir's ausreden will... Ei, ei, ei! Aber da sollte doch der Mann — da ist er! Erst einmal sechs Takte Pause.

Dritter Auftritt.

Warbach. Lothar von links.

Lothar (den Hut in der Hand, tritt nachdenklich ein, geht, ohne Warbach zu bemerken, bis zum Schreibtisch, läßt sich auf den Stuhl nieder und stützt den Kopf in die Hand). Er war wieder hier — in meiner Abwesenheit. Wie er mich grüßte —! glücklich, als ob ihm die ganze Welt gehörte. Ah! Sie gehört ihm ja auch — meine ganze Welt.

Warbach. Er soll's wissen; er soll nicht sagen dürfen, daß ich Heimlichkeiten ... Ja! so ist's am besten. (Tritt hinter Lothar und legt ihm die Hand auf die Schulter). Mein lieber Rath ...

Lothar. Sie hier? Ich bemerkte vorhin nicht — entschuldigen Sie.

Warbach. Das kommt wol, wenn man in Gedanken ist.

Lothar. Ganz recht — in Gedanken.

Warbach. Sie haben Kummer — sprechen Sie sich aus, ich bin Ihr Freund.

Lothar (seufzt). Ach —! mir geht's ja vortrefflich.

Warbach. Vortrefflich? Ihre Stimmung scheint mir doch —

Lothar. Sagen Sie selbst: kann's Einem besser gehn? (Zieht hastig zwei Briefe aus der Tasche und wirft sie auf den Tisch.) Da —! eine amtliche vertrauliche Mittheilung: man wird mich zum geheimen Rath erneunen, ins Ministerium berufen.

Warbach. Gratulire.

Lothar. Nicht wahr? ein ungewöhnlich rasches Avancement. Das danke ich — lachen Sie nicht — das danke ich meiner Frau. (Auf den zweiten Brief deutend.) Und das da —! Mein Schwiegerpapa, Baron Rodwald, dem ich einmal mit meinem kleinen Vermögen aus der Noth helfen konnte, zeigt mir an, daß er unverhofft eine reiche Erbschaft gemacht habe. Das Darlehn nebst Zinsen steht zu meiner Verfügung — zu meiner Frau Verfügung. Wenn sie unbedacht Verpflichtungen eingegangen ist — pah!

Warbach. Das trifft sich ja merkwürdig glücklich.

Lothar (verbissen). Ja, ja, ja! merkwürdig glücklich. Ich bin ein merkwürdig glücklicher Mensch!

Warbach (kopfschüttelnd). Man glaubt's kaum.

Lothar. Ach! es gibt Mißstimmungen, die durch gute Nachrichten noch verschlimmert werden. Haben Sie das nie erfahren?

Warbach. Hm — es kommt allemal auf den einen Ton an, der die Dissonanz verursacht. Aber es ist immer schon ein Vortheil, zu wissen: der ist's nicht und der ist's auch nicht...

Lothar. Schwerlich! Was philosophiren wir?

Warbach. Handeln wir lieber. — Baron Waffenheim war hier.

Lothar. Er sprach meine Frau — nicht wahr?

Warbach. Nein! Er hat diesen Brief für sie zurückgelassen.

Lothar (hastig danach greifend). Einen Brief — an meine Frau? (Sich zur Ruhe zwingend.) Ja, warum auch nicht?

Warbach. Warum nicht? Freilich... warum nicht? — Ich werde bei der Gräfin Altmark zur Stunde erwartet — muß fort. Wenn Sie vielleicht den Brief, lieber Rath —

Lothar (betroffen). Ich — ? einen Brief meiner Frau...

Warbach. Woran denken Sie? Aber gut — ! auch das. Mann und Weib dürfen vor einander keine Geheimnisse haben. Ist Gewitter in der Luft, mag sich's schnell entladen, um so schneller gibt's wieder Sonnenschein. Sie lieben ja Ihre Frau — und Elma liebt Sie...

Lothar (sehr erregt). Warbach — ! Sie wissen etwas... Sie werfen Elma vor —

Warbach (sich vergessend). Ach, die lumpigen zehntausend — Was rede ich?

Lothar. Zehntausend? Ich verstehe Sie nicht.

Warbach. Stunden, Stunden, nichts weiter! Ich habe immer meine Stunden im Kopf. Geben Sie ihr nur den Brief und sprechen Sie ihr recht zu Herzen. Sie hat ein Herz — ein schönes, gutes, weiches Herz... (Sehr weich.) Leben Sie wohl! Und wenn ich wiederkomme — nun, Sie wissen schon, woran meine alten Augen sich erfreuen könnten. (Ab durch die Mitte.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Ella aus dem Hause.

Ella (sehr unruhig). Er kommt noch immer nicht. Ohne Abschied fortgehen — nach jenem heimlichen Gespräch mit einer Dame — die ganze Nacht wegbleiben — mich in Angst und Sorge zurücklassen — es ist herzlos! Ich soll's recht empfinden, daß ich einmal meinen Willen durchgesetzt habe. — Wenn ihm nur nichts Widerwärtiges begegnet ist? Und wie sie mich alle ansehen, halb mitleidig, halb schadenfroh! Wären wir nur erst fort. — Guten Morgen, meine Damen.

Frau Schnepf und **Rosette** (sehr reservirt). Guten Morgen.

Bertha (tritt zu Ella und reicht ihr die Hand). Sie sehen so besorgt aus, Signora.

Ella. Ich bin's. Ach, ich habe eine schlaflose Nacht gehabt.

Bertha. O — oh! ich bedaure. Die gestrige Anstrengung wahrscheinlich.

Rosette (zu Frau Schnepf.) Wollen Sie nicht das Kind —?

Frau Schnepf (streng). Bertha!

Bertha. Mama —? (Zu Ella.) Ich würde Ihnen gern Gesellschaft leisten, aber Sie halten mich wie am Bindfaden.

Frau Schnepf. Wir wollen gehn. (Zieht Bertha hinüber.)

Rosette (spitzig). Wann gedenken Sie abzureisen, Signora?

Ella. Sobald mein Mann zurückkommt; je eher, je lieber.

Rosette (lächelnd). Ihr Mann? — Hm — darauf werden Sie am Ende lange warten können.

Ella. Wie? Sie wissen?

Rosette. Ich vermuthe, daß er den männlichen Entschluß gefaßt hat, sich dem entnervenden Einfluß eines unlauteren Umganges zu entziehen, um fortan ganz seinen höhern Pflichten zu leben. Ich darf stolz sein, diesen Gedanken in seine große Seele geworfen zu haben.

Ella. Ich verstehe Sie nicht! Von wem sprechen Sie denn?

Rosette. Von dem Manne, der in der Finsterniß irrte und zum Licht erweckt ist. Eilen Sie fort, damit kein Schatten auf seinen Weg falle.

Ella. Ich? welche Zumuthung?

Rosette. Und wenn Sie dem Himmel eine Seele retten wollen, klopfen Sie reuig an ein Kloster, Signora. (Ab.)

Frau Schnepf. Hätte ich das geahnt, meinem Mann wäre eine Demüthigung erspart worden. — Komm, Bertha! (Ab mit Bertha.)

Rosette (sich zurückwendend). An ein Nonnenkloster!

Ella. Hängt das mit den Tollheiten des alten Schnepf zusammen? Man könnte in dieser Gesellschaft den Verstand einbüßen, wenn man sie längere Zeit leiden müßte. Oder wissen sie wirklich etwas von meinem Mann, was sich mir verbirgt? Ich zittre vor jedem Wort.

Sechster Auftritt.

Ella. Busch.

Busch. Signora —!

Ella. Der macht wieder ein höchst verfängliches Gesicht. Mein Herr?

Busch. Ist es Ihnen genehm, mir für einige Minuten Gehör zu schenken?

Ella (ängstlich). Was soll ich erfahren?

Busch. So schwer es mir wird, einer so schönen und liebenswürdigen jungen Dame —

Ella. Zur Sache, mein Herr!

Busch. Eine unangenehme Nachricht zu bringen —

Ella. Eine unangenehme Nachricht? Mein Himmel —! etwa von Arthur?

Busch. So zu sagen. Sie belieben, ihn so zu nennen, und er mag Gründe gehabt haben, sich so nennen zu lassen. Jedenfalls werden Sie begreifen, daß ich mir eine gleich vertrauliche Bezeichnung nicht gestatten darf.

Ella (ärgerlich). Was soll's?

Busch. Mit einem Wort, meine Gnädigste, Sie müssen in einer Stunde diesen Ort verlassen.

Ella. Wie? ohne meinen Mann?

Busch. So zu sagen. Obgleich es besser wäre, wenn Sie mir gegenüber ein Spiel aufgeben möchten, das ja doch nicht länger haltbar ist.

Ella. Ein Spiel? (Verlegen.) Allerdings — wir sind nicht, wofür wir uns in einer übermüthigen Laune ausgegeben haben.

Busch. Es freut mich, daß Sie mir mit Aufrichtigkeit entgegen kommen.

Ella. Aber das ist doch kein Grund, mich mit einer Nichtachtung zu behandeln, die nicht einmal erklärlich wäre, wenn Sie unser Spiel für Ernst nähmen. Ich finde es mindestens sehr unhöflich, daß Sie die Zeit meiner Abreise bestimmen wollen.

Busch (zuckt die Achseln). Ich bin Badecommissarius und Polizeiverwalter, meine Gnädigste, habe Pflichten — und kurz: Sie sind ohne jede Legitimation, gestehen selbst, sich einen unrichtigen Namen und Charakter beigelegt zu haben. — Es ist wirklich die gelindeste Maßregel, wenn wir Sie ersuchen, abzureisen.

Ella. Dieses Ersuchen kommt einer Ausweisung gleich; ich bin keine Landstreicherin, mein Herr!

Busch. Vielleicht würde es Ihnen schwer werden, die Mittel zu Ihrem Unterhalt nachzuweisen; aber ich nehme so viel Rücksicht, nicht danach zu fragen. Noch mehr: ich stelle Ihnen einen entsprechenden Theil der Badekasse zur Disposition, wenn Sie etwa wegen des Reisegeldes in Verlegenheit sein sollten. Mehr kann ich nicht thun.

Ella. Mein Herr, Sie werden mich nicht ungestraft beleidigen dürfen.

Busch (achselzuckend). Die Dinge haben sich seit gestern sehr verändert: der Fürst ist in sichern Händen.

Ella. Was geht mich der Fürst an?

Busch. Ich wünschte, nichts. Und deshalb eben — in einer Stunde, wenn ich bitten darf.

Ella. Es muß durchaus ein Irrthum obwalten.

Busch. Auf Ihrer Seite, wie es scheint. Es ist allerdings, so zu sagen, verzeihlich, daß Sie den Umschwung der Verhältnisse nicht begreifen wollen. (Im Protectorton.) Ich hoffe, daß für Sie auskömmlich gesorgt werden wird.

Ella. Statt aller weiteren Verhandlungen dies: ich werde mich nur mit meinem Manne von hier entfernen.

Busch. Diese Zähigkeit im Festhalten ist hier nicht gut

angebracht, meine Gnädigste. Es sollte mir aufrichtig Leid thun, Gewalt brauchen zu müssen.

Ella (mit Thränen kämpfend). Gewalt? gegen eine Dame?

Busch. Die Polizei kennt leider keine Damen.

Ella. Ist man denn hier außerhalb der civilisirten Welt?

Busch. So zu sagen. Wir haben hier zum Glück noch Naturzustände, um die man uns beneiden kann. Also eine halbe Stunde Bedenkzeit, meine Gnädigste, und ich frage wieder nach, ob Sie sich besonnen haben. Empfehle mich so lange.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Dr. Rathgeber.

Dr. **Rathgeber** (sehr eilig). Hat man den Spitzbuben schon?

Busch. Noch nicht. Aber die Netze sind gestellt, er kann nicht hinaus. Verschwiegenheit! (Ab.)

Ella. Was ist geschehen?

Dr. **Rathgeber.** Ach, mein Gott, eine wunderliche Geschichte. Es ist Jemand spurlos verschwunden.

Ella. Wer?

Dr. **Rathgeber** (immer sehr flüchtig). Ein Herr von Schmettwitz.

Ella (erschreckt). Schmettwitz?

Dr. **Rathgeber.** Spurlos verschwunden — wird gesucht.

Ella. Mein Mann?

Dr. **Rathgeber.** Ich sage ja, ein Herr von —

Ella. Der Herr, der unter diesem Namen seit einigen Tagen hier im Bade?

Dr. **Rathgeber.** Gott bewahre! das ist der falsche.

Ella. Ganz richtig. So sprechen Sie doch —!

Dr. **Rathgeber.** Polizeiliches Geheimniß — darf nicht. Adieu! muß zu meinen Patienten. (Eilig ab.)

Ella. Aber bester Doctor —! Er hört nicht. (Wankt nach der Laube und sinkt auf die Bank.) Alles flieht mich, verläßt mich. Was anfangen? Wenn Arthur wirklich etwas begegnet wäre! Aber man kennt ja seinen Namen nicht. Wohin in dieser Bedrängniß? Eine Frau allein! Und kein Freund in der Noth? (Egon bemerkend.) Ach! der unzuverlässigste von allen.

meines Lebensglückes kosten sollte. Sehen will ich, mit eigenen Augen sehen. Vergiß nicht, daß auch ich den Schlüssel zu diesem Schreibtisch habe, der uns Beiden dienen sollte. Ich werde Waffenheim's Briefe —

Elma (zum Lachen gereizt). An eine Frau für die Welt drucken lassen!

Lothar. Nein, in die Pistole laden.

Elma (mit forcirtem Humor). Mein Himmel! Du willst ein Duell haben — gut! du wirst es haben: das gehört ja auch so natürlich zu der Frau für die Welt. Herr von Brandt hat sich mit Baron von Waffenheim seiner Frau wegen geschossen —! Das ist eine recht pikante Neuigkeit, für die die Gesellschaft allen Betheiligten dankbar sein wird. Vielleicht nehmen sogar freundlichst die öffentlichen Blätter Notiz davon. Ein kleiner Scandal — gar nicht so übel: der macht die Frau interessant und den Mann mit. Im nächsten Sommer in Homburg oder Baden-Baden ...: Ah! das ist Frau von Brandt — wissen Sie nicht —? Die, mit der Baron Waffenheim ... es wird doch etwas daran gewesen sein, denn er hat mit dem Herrn Gemahl eine Kugel wechseln müssen. O, eine interessante Frau — ein ächter Cavalier! — Du siehst, wir werden gut eingeführt sein.

Lothar. Ich erschrecke! Ist das dein wahres Gesicht, Elma?

Elma (gewichtig). Das wahre Gesicht der Frau, die sich von ihrem Manne für die Welt erziehen läßt. Nur keine Halbheiten bei Dingen, die eine gewisse Größe verlangen, wenn sie imponiren wollen, und die imponiren müssen, wenn sie nicht der Lächerlichkeit verfallen sollen.

Lothar. Du hast mich nie geliebt, Elma!

Elma (bei Seite). Fest — fest, mein Herz, nur noch kurze Zeit! (Laut mit ganzer Rücksichtslosigkeit). Keine Scene, lieber Freund, keine Scene! Gemüthsaufregungen wirken sehr schädlich auf den Teint, und es ist die Pflicht einer Frau für die Welt, sich zu conserviren. Schönheit ist ein Capital, das Aerger und Thränen schnell aufzehren, und du weißt, ich habe kein anderes von Hause mitgebracht ...

um mich aufs Empfindlichste zu kränken. Ich weiß nicht, wofür man mich hält, oder sich den Anschein gibt, mich zu halten, aber man treibt die Unverschämtheit so weit, mir — ich möchte weinen vor Aerger und Scham — einen Ausweisungsbefehl zugehen zu lassen.

Egon. In der That stark! Wer ist dieser ridicule Sicherheitscommissarius?

Ella. Der Polizeiverwalter Busch.

Egon. Ein confiscirter Kerl mit einem wahren Galgengesicht.

Ella. In einer Stunde soll ich fort — er droht mit Gewalt, wenn ich nicht gutwillig gehe. Und mein Mann läßt mich im Stich — (In ihr Tuch weinend.) Ach! ich bin hart bestraft für meinen Leichtsinn.

Egon (bei Seite). Ob diese Thränen naß sind? (Laut.) Aber um Himmels willen! weinen Sie doch nur nicht. Jeder Tropfe aus den schönen Augen ist ja sündhaft verschleudert. Ich will mit dem Nimrod von Kieferthal ein Wörtchen reden, und Sie sollen sehen, daß er bald zahm sein wird wie die hiesige Quelle.

Ella. Ach! glauben Sie das nicht — es ist fürchterlicher Ernst.

Egon. Lehren Sie mich diese Sorte Menschen kennen, Signora! Sie hält die Hand auf.

Ella. Ich bitte Sie, mein Herr, nennen Sie mich nicht länger Signora. Ich kann das Wort nicht ohne die schmerzlichsten Empfindungen hören, und namentlich in Ihrem Munde hat es einen Klang — als ob Sie sich über mich lustig machten — — oder noch Schlimmeres.

Egon (überrascht bei Seite). Was ist d a s?

Ella. Ich bin nie Sängerin gewesen, werde nie ein zweites Concert geben — nie! Eine bloße Laune — nein, das war's doch nicht. Ein wunderlicher Zug aus dem Regelrechten ins Ungewöhnliche, aus dem Verkünstelten in die Freiheit der Natur, aus dem Conventionellen ins Abenteuerliche — wie soll ich's nennen? Haben Sie einmal etwas empfunden von jener leidenschaftlich wehmüthigen S e h n s u c h t in die blaue Ferne, daß Sie hätten aus dem Wagen springen, allen Ihren lästigen

Besitz fortwerfen und wegelos fortstürmen mögen ins Ungewisse hinein? Das war's!

Egon (bei Seite). Sie ist reizender, als je.

Ella. Eine Frau freilich soll dergleichen Sturm- und Dranggedanken in sich gar nicht aufkommen lassen — sie rächen sich an ihr selbst. Aber wenn man jung ist und in der Pension klösterlich erzogen und plötzlich in die große weite Welt hinausgeführt und doch wieder in Schranken gebannt, die nun erst recht unleidlich scheinen — ich will nicht entschuldigen; aber erklären läßt sich's doch, wenn so eine blaue Sehnsucht auch einmal übermächtig wird und in die That umgesetzt sein will, was auch daraus folge.

Egon. Wenn Sie ahnten, wie Sie in meiner Verehrung wachsen durch das Bekenntniß, daß Sie die Stimme der Natur in sich stärker fühlten, als die gesellschaftliche Regel, die das Weib zur Sklavin jämmerlicher Rücksichten macht. Warum sollte das Weib nicht frei seinen Neigungen folgen dürfen wie der Mann? Dieser Trieb ins Weite, ins Ferne, ins Regellose, in die Freiheit — er befreit uns von dem Druck der Alltäglichkeit, er führt uns an die Tafel des Genusses, er —

Ella. O schweigen Sie! Sie zeigen mir nur, wie weit ich mich schon verirrte. Nein, nicht weiter! Sie überschätzen meinen Muth und meine Kraft. Oder vielleicht — — Sie wissen nicht, wer ich bin. Ich will's Ihnen sagen — zu meiner eigenen Beruhigung. Ich habe in Ihrer Hand eine Brieftasche gesehen.

Egon (bei Seite). Was soll das?

Ella. Sie haben sie unweit Bodenbach gefunden — da wo man zur Platte aufsteigt.

Egon. Ja, ja — wie wissen Sie?

Ella. Vielleicht war auch eine kleine Geldbörse dabei.

Egon (mehr und mehr überrascht). Freilich. Sollten Sie —?

Ella. Mein Mann warf diese Gegenstände fort, um meinen thörichten Wünschen entgegenzukommen, einmal die Welt seitwärts der großen Heerstraße zu sehen.

Egon. Sie sind — Frau von Schmettwitz —? Und ich — welche bedeutungsvolle Schicksalsfügung! Auch mich wandelte die Lust an, vor dem Eintritt in eine sehr ver-

...twortliche Stellung noch einmal mich in voller Freiheit und Selbstbestimmung zu fühlen. Und ich gerade muß diese Brieftasche finden, hier mit Ihnen zusammentreffen, unwissentlich ein Spiel weitertreiben, bei dem ich doch selbst nur der Würfel in einer kleinen mächtigen Hand bin — ! O, das ist entzückend, das ist ein Glücksfall, auf den der verwegenste Spieler nicht rechnet, das überrascht mich selbst in dieser Stunde, die doch an Ueberraschungen schon so reich war.

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Arthur (von der Promenade her, will eilig nach dem Hause, hört sprechen, wird aufmerksam und schleicht hinter die Laube).

Ella. Auch Sie — ? In der That — wunderbar.

Egon. Nicht wahr? Ist das nicht Schickung, so ist Alles in der Welt blinder Zufall.

Arthur (bei Seite). Ich komme zu rechter Zeit.

Ella. Ich will's dafür ansehen, und darf nun gewiß auf Ihren freundschaftlichen Schutz in meiner Bedrängniß rechnen.

Egon. Können Sie zweifeln? O, ich bitte jedes unvorsichtige Wort ab, das der fahrenden Sängerin galt. Jetzt erst kenne ich Sie, jetzt erst begreife ich ganz mein Gefühl. Sie sind eine ungewöhnliche Frau; Sie werden diese kleinen Sünden gegen den guten Geschmack zu verzeihen wissen, die doch nur ein anderer Beweis meiner Verehrung waren. Nichts mehr in jenem Ton.

Ella. Ich danke Ihnen.

Egon. Dafür aber die Versicherung, daß ich nicht von Ihrer Seite weiche, bis sich ganz erfüllt hat, was uns vorbestimmt ist. Sie haben jedenfalls ohne Liebe geheirathet —

Ella. Mein Herr — !
Arthur (bei Seite). Nicht übel. } (Zugleich.)

Egon. Widersprechen Sie nicht. Dieses Taschenbuch lehrt mich Ihren Mann kennen und würdigen. In der Schweiz, in Italien, wo sich sonst auch der trockenste Mensch höher und freier gestimmt fühlt, Notizen über

Milchwirthschaft und Pferdezucht, sorgsame Aufzeichnungen selbst über die gezahlten Bettelgroschen.

Arthur (bei Seite). Eine gute Lection.

Ella. Sie verkennen ihn, mein Herr — er hat das beste Herz.

Arthur (bei Seite). Wirklich?

Egon. Das beste Herz! Aber nicht den feinsten Verstand und nicht eine Spur jener leidenschaftlichen Neigung, die einer Frau Ihrer Art tiefstes Bedürfniß sein muß. Nannten Sie sich nicht selbst unglücklich?

Ella. Weil er mich gestern verlassen hat, weil ich nicht aus noch ein wußte —

Egon. Daß er Sie verlassen konnte, ist das nicht das glänzendste Zeugniß seiner Gleichgültigkeit? O, mich täuscht er nicht. Aber was hindert Sie, ihm zu vergelten? Man weist Sie aus — gut! wir gehen. Wir suchen uns ein Fleckchen Erde, auf dem wir glücklich sein können.

Ella (steht auf). Mein Herr! Sie wagen —

Egon. Das Bekenntniß, daß ich Sie anbete —! (Ergreift ihre Hand.)

Ella. Lassen Sie mich los —! } (Zugleich.)
Arthur (bei Seite). Das geht weit. }

Egon. Sie müssen mich hören — müssen erfahren, wer sich Ihnen zu Füßen wirft —

Ella (macht sich los). Sie erzürnen mich ernstlich.

Egon. Ich bin — der Fürst dieses Ländchens —

Ella (in äußerstem Erstaunen). Sie wären — ? } (Zugleich).
Arthur (bei Seite). Dieser Aufschneider! }

Egon. Nichts als der zufällige Erbe eines mediatisirten Fürstenthums, aber immerhin ein Mann, mit dem zu theilen lohnt. Ich bekenne mich als Ihren Vasallen, angebetete Frau — ich liebe Sie —

Ella (außer sich). Und wenn Sie mir eine Krone zu bieten hätten — ich gehöre zu meinem Mann! (Tritt eilig vor.)

Arthur. Spielen wir den letzten Trumpf aus. — (Vortretend.) Mein Herr —! Nicht weiter.

Ella (auf ihn zueilend). Arthur —!

Arthur (sie abwehrend). Das später! — Zunächst —

Egon. Sie scheinen gehorcht zu haben, mein Herr; ich

beneide Sie nicht darum. Ein Wort für viele: diese Dame steht in meinem Schutz.

Ella (nähert sich Arthur wieder). Nein! bei meinem Manne —

Arthur (wehrt sie ab). Das später! — Sie haben gewagt, meiner Frau einen Antrag zu machen, mein Herr!

Egon. Gewagt?

Arthur. Das ist beleidigend für mich.

Ella. Für mich, Arthur!

Arthur. Das später. — Wer Sie auch sein mögen, Sie werden mir Genugthuung nicht weigern.

Egon. Bestimmen Sie die Waffen.

Ella. Um Himmels willen! meinetwegen kein Blutvergießen.

Arthur (immer martialisch). Einer von uns Beiden verläßt diesen Ort nicht lebendig.

Egon. Todt wird er ihn wahrscheinlich ebenso wenig verlassen.

Arthur. Das Spaßen wird Ihnen vergehen, mein Herr, wenn die Pistolen —

Ella (wirft sich an Arthur's Brust). Nein, das *darfst* du nicht, Arthur — wenn du mich liebst, Arthur — !

Arthur. Gerade wenn ich dich liebe, muß ich mich schießen, Kind. Es wäre ja jammerschade um unser Abenteuer seitwärts vom Wege, wenn es nicht mit einem hübschen Knalleffect schließen sollte.

Ella. Beschäme mich nicht noch tiefer, Arthur; (bittend) Arthur — !

Arthur. Dort steht der Mann, der einer großen Leidenschaft fähig ist. Mein Herz ist ein Gletscher gegen diesen Vulkan, der Fürstenthümer auswirft, wie elende Feuersteine.

Egon (bei Seite). Er macht sich über uns lustig — das fehlte noch.

Ella. Ich bin dir ja sicher fürs ganze Leben, höre mich doch nur an!

Arthur. Später, sag' ich dir. Erst muß geschossen werden. Ich rase vor Eifersucht — mach Platz! Willst du uns die Pistolen laden? Das würde die Romantik bedeutend erhöhen.

Ella. Du treibst Scherz mit meiner Angst. (Zu Egon.) Mein Herr, können Sie so schweres Unglück verschulden wollen? Ich liebe meinen Mann, wahr und aufrichtig.

Egon. Es scheint für mich wenig Gewinn abzufallen, wenn ich's noch länger bezweifle. Ich fürchte, gnädige Frau, *unsere* Partie ist keinen Schuß Pulver werth.

Ella. Da hörst du's, Arthur. Er hat ganz recht, sie ist keinen Schuß Pulver werth.

Egon. Uebrigens stehe ich jederzeit zu Diensten. Sie wissen, wo ich zu finden bin. Für jetzt — empfehle ich mich. (Wendet sich zum Abgehen.)

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Busch mit einem **Polizeidiener;** hinter ihm **Dr. Rathgeber, Blanknagel, Frau Schnepf, Bertha, Rosette,** zuletzt ganz schüchtern **Peter Schnips.**

Busch (martialisch). Halt, mein Herr — nicht vom Platze!

Egon. Was soll das?

Busch. Polizeidiener, observiren Sie ihn, daß er nicht entwische. (Zu Arthur sehr devot). Sie sollen mit mir zufrieden sein, gnädiger Herr.

Egon (zu Arthur). Haben Sie mir die Polizei auf den Hals gehetzt? Sehr freundlich.

Arthur. Ich treffe soeben erst von Wolfshagen ein, wo man mich förmlich festhielt, so daß ich mich schließlich halb mit Gewalt losmachen mußte.

Egon (zu Busch). Was wünschen Sie also?

Busch. Was ich wünsche?! Diese Impertinenz übersteigt alle Grenzen. Polizeidiener, legen Sie Hand an den Schurken!

Egon. Rühren Sie mich nicht an, ich rath's Ihnen!

Busch. Im Namen des Gesetzes; ich verhafte Sie wegen dringenden Verdacht des Raubmordes.

Die Gesellschaft (drückt durch Zeichen und Laute ihre Verwunderung und Befriedigung aus.)

Egon. Mich? Sind Sie toll?

Busch. Ob ich toll bin?! Nein, hören Sie mal, das geht über den Spaß. Herr Doctor, ob ich toll bin?! Polizeidiener, visitiren Sie ihn!

nes Lebens wären mir nicht zu theuer für diese Minute! (Umarmung.)

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Der Baron mit Adele; Kronthaler durch die Mitte.

Adele (macht sich vom Arm des Barons los, eilt auf Elma zu und umarmt sie stürmisch). Elma — ach! Du hast's gut gemacht. Ich habe deinen Brief gelesen — er hat mir alles gebeichtet — er liebt mich — ich bin furchtbar glücklich!

Baron (küßt Elma die Hand, indem er Adele umfaßt). Gnädige Frau, nun darf ich mich doch Ihren Freund nennen?

Kronthaler (das Päckchen mit den Banknoten in der Hand). Und dies da —?

Lothar. Liegt jedenfalls in Ihrem Arnheim sicherer als in diesem Schreibtisch, aus dem es schon einmal auf unbegreifliche Weise verschwunden ist. Verwalten Sie's für uns, bis wir's mit Zins von Zins einmal brauchen können. Elma — Onkel Warbach — seid ihr einverstanden?

Kronthaler. Gratulire! 'S ist immer eine hübsche Situation, wenn man sich aus dem Zeug so wenig machen kann, als Sie und ich.

Lothar. Elma — ich will mein Glück verdienen lernen! Nicht eine Frau fürs Haus, nicht eine Frau für die Welt — (breitet die Arme aus) eine Frau fürs Herz —!

Elma (sinkt an seine Brust). Für dein Herz!

(Warbach umfaßt beide. Ebenso gruppiren sich auf der anderen Seite der Baron, Adele und Kronthaler.)

Ende.

Sie wol auch kennen. (Bei Seite.) Ich wäre gerade in der rechten Stimmung, mich standesgemäß zu verloben.

Rosette. Prinzessin Amalie. Ja, er ist's. O, mein Fürst —!

Busch. So zu sagen. Aber das Bild kann ja auch wie Brieftasche und Geldbörse — Halt! da fällt mir ein: wir haben ja einen classischen Zeugen. Wo ist denn der Herr Denunciant? (Zu Schmettwitz.) Er muß doch wissen, ob Sie der Ermordete sind oder nicht.

Ella. Richtig.

Busch. Ich will sogleich — Ah! da kommt er zur rechten Zeit. (Zu Schmettwitz.) Bitte, treten Sie dort zur Seite. (Es geschieht.)

Elfter Auftritt.

Die Vorigen. **Kurt** und **Schnepf.**

Schnepf (das Gespräch fortsetzend). Was sagen Sie nun zu diesem störrischen Menschen?

Kurt. Sehr merkwürdig — außerordentlich merkwürdig. Aber erlauben Sie mir nun endlich mein Anliegen —

Schnepf. Hören Sie mal, da fällt mir noch eine zweite Geschichte ein. Als ich noch Bureaudiätarius ohne Gehalt war —

Kurt (macht sich los und eilt auf Bertha zu). Mein Fräulein, ich habe Unglück. Ich wollte bei Ihrem Herrn Vater um Ihre Hand anhalten, bin aber nicht dazu gekommen, da er mir bis jetzt die Geschichte vom störrischen Bureauapplikanten Munkelsteiner erzählte.

Frau Schnepf. Anhalten? Was muß ich hören?

Schmettwitz (tritt vor). Kurt?

Kurt. Schmettwitz — Ella! Ihr hier? (Umarmung. Bewegung der Gesellschaft.)

Busch (ganz matt). Schmettwitz? Sind das wirklich die Gemordeten?

Kurt. Die Gemordeten? Ach so! Aber wo habt Ihr denn gesteckt?

Schmettwitz. In tiefster Romantik.

Kurt. Kinder — Euch hier zu treffen —! Nun fehlt nichts zu meinem Glück. Denkt euch — ich habe mein Echo gefunden. Bertha — darf ich sagen, meine liebe Braut?

Bertha (auf ihre Eltern deutend). Das Echo hat diesmal keine Stimme.

Schnepf und **Frau**, **Kurt** und **Bertha** (sprechen leise mit einander.)

Peter (tritt vor und besieht Arthur und Ella). Nicht geraubmordet? Kommt auf Rechnung. (Wichtig ab.)

Egon (zu Arthur). Einer Satisfaction meinerseits wird es wol nicht bedürfen —: Sie sind der Glückliche.

Arthur (schüttelt Egon die Hand). Ich verzichte auf die Ehre, von Ihnen noch einmal um's Leben gebracht zu werden, Durchlaucht.

Busch (ganz deprimirt). Ach! ich Esel!

Rosette (sich vordrängend). Durchlaucht, ich bitte um eine Audienz.

Kurt. Hoia — ho — oh! Verlobung — wir feiern noch heute die Verlobung.

Ella. Und dann fort, fort! und mit leichtem Herzen der lieben Heimat zu. Ach! was hab' ich erlebt in diesen drei Tagen!

Arthur (Ella umarmend). Ein Schritt vom Wege!!

Ende.

Wichert, Ernst,

Ein Schritt vom Wege Lustspiel in vier Aufzügen

Leipzig [ca. 1875]